Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 238 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 11. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Die konfessionelle Partei.

Man erinnert sich noch des Streits, der im vorigen Jahre im Zentrum um die Frage tobte, ob das Zentrum eine konfessionelle Partei sei, wie es Roeren und die „Germania", oder eine inkonfessionelle Partei, wie es Bachem und die „Kölnische Volkszeitung" behaupten. Dieser Streit endigte schließlich am 28. November 1909 mit einem Siege der Richtung Bachem, und wenn auch niemand an die Vorspiegelung, das Zentrum sei lediglich eine politische Partei, wie andere auch, im Ernste glauben konnte, so hatte dieser einmütige Beschluß der beiden Fraktionsvorstände für das Zentrum doch wenigstens den praktischen Wert, daß man die konfessionell gemischten Arbeiter-Organisationen des Westens bei der Zentrumsfahne halten konnte. Die Zentrumsmänner Roeren und Bitter mögen sich diesem Beschluß nur knirschend gebeugt haben, ließen es aber trotzdem an fortgesetzten Verdächtigungen der freieren Kölner Richtung, die sie als Ghetto-Katholiken bezeichnet hatte, nicht fehlen und scheinen jetzt den Sieg über die Bachemsche Richtung davontragen zu sollen, wenn man berücksichtigt, daß es sogar der Vatikan für angebracht hielt, den inneren Streit des Zentrums, und insbesondere die ihm als „Modernismus" verdächtige Kölner Richtung durch einen Delegaten prüfen zu lassen.

Veranlassung dazu gab der Kurie im letzten Grunde ein Privatbrief des Fürstbischofs von Breslau, Kardinal Kopp an ein Fräulein von Schalscha, der, durch ein Schreiben einer dem Namen nach bisher ungekannt gebliebenen Dame veranlaßt, sich in den härtesten Ausdrücken gegen die interkonfessionellen Gewerkschaften ergeht, von einer „Verseuchung des Westens", einer „Verwässerung des katholischen Bewußtseins", und „wahrhaft heretischem Fanatismus" spricht und schließlich erklärt, daß der Kardinal diese interkonfessionellen Bestrebungen des Westens dem Osten aufs äußerste fernzuhalten suchen werde. Der Brief des Kardinals Kopp, der augenscheinlich, wenn er auch den Charakter eines Privatbriefes trug, für die Kenntnisnahme größerer Kreise bestimmt war, und schließlich einen Angriff auf den Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, darstellte, hat im Zentrumslager wie ein Donnerschlag gewirkt, und heftige Auseinandersetzungen zwischen der Richtung Bachem und der Richtung Roeren zur Folge gehabt. So fühlte sich z. B. Herr Lensing, der Verleger der in Dortmund erscheinenden „Tremonia", gemüßigt, durch den Mund des Grafen Praschma den kirchlichen Behörden mitteilen zu lassen, das treue katholische Volk sei in tiefster Seele erbittert über gewisse Marodeure in seinen Reihen, werde aber keine Felonie dulden; auch die „Germania" beschäftigte sich wieder absprechend mit den antiklerikalisierenden Bestrebungen, während der „Kölnischen Volkszeitung" schließlich der Mut ausging, obwohl sich doch die Zentrumsfraktionen im November vorigen Jahres auf ihre Seite gestellt hatten.

Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man dies Verhalten einmal mit dem Resultat der durch den päpstlichen Delegaten Pardini geführten Untersuchung und sodann mit der Stellungnahme des Erzbischofs von Köln, Fischer, in Zusammenhang bringt. Denn wenn auch die vom Vatikan beliebte hochnotpeinliche Untersuchung auf modernistische bzw. interkonfessionelle Bestrebungen für den Kardinal selbst nichts Belastendes ergeben zu haben scheint, so weist doch der Umstand, daß er es für nötig hält, eine Romfahrt anzutreten, und dazu den Ertrag einer Kollekte mitzunehmen, darauf hin, daß es dem Kardinal angebracht erscheint, in Rom für seine Erzdiözesanen um gut Wetter zu bitten und seine Bitte durch eine möglichst reiche Geldspende zu unterstützen. Freilich, so plump, offen zuzugeben, daß dieses wegen der interkonfessionellen Haltung des Westens geschehe, und um die Angriffe des Kardinal Kopp zu parieren, ist man auch in Köln nicht. Vielmehr werden in dem betreffenden Hirtenbriefe des Erzbischofs die angeblichen Beschimpfungen des Papstes durch den Bürgermeister von Rom, Ernst Nathan, am Jubiläumstage der Besitzergreifung Roms (20. September 1870) in den Vordergrund gerückt; die Kollekte soll danach nur den Zweck haben, den Papst von der treuen Haltung der Söhne des Rheinlands gegenüber der Kirche zu überzeugen, und überdies ein Besänftigungspflaster für die dem hl. Stuhl angetanen „Beleidigungen" sein.

Dem Außenstehenden erscheinen diese Vorgänge innerhalb des Zentrums auf den ersten Blick wenig bedeutungsvoll, da für ihn das Zentrum seiner ganzen Tendenz nach doch immer, wenn man von den christlichen Arbeiterorganisationen und dem Zentrumsanneg der Welfen absieht, eine konfessionelle Partei sein und bleiben muß. Wenn aber die höchsten Kirchenfürsten Deutschlands die Krummstäbe zur Mensur kreuzen, der Vatikan in diesem Streit Partei ergreift, und der Erzbischof von Köln gezwungen ist, im Interesse seiner verirrten Schäflein den Bittgang nach Rom anzutreten, so haben diese Vorgänge doch eine gewisse symptomatische Bedeutung, die in politischer Hinsicht nicht zu unterschätzen ist. Denn wenn es auch jetzt den Anschein hat, daß die Bachemsche Richtung den Interkonfessionalismus und Modernismus abschwören, und sich löblich Rom, das hier angesprochen hat, unterwerfen wird: ganz ohne politische Wirkungen, wird dieser innere Zentrumszwist doch nicht ausgehen. Giebt es doch, wenn auch von einer Spaltung der Partei im Ernst nicht die Rede sein kann, unter den Zentrumswählern eine nicht ganz kleine Zahl — und das sind die von deutscher Gesinnung und von höherer Intelligenz — die sich mit der bedingungslosen Unterwerfung unter die römische Diktatur, mit dem Ultramontanismus, nicht einverstanden erklärt, und der es nicht gerade angenehm ist, wenn man sie als „verseucht" bezeichnet, und der Vatikan sein Signum unter diese Bezeichnung drückt, wo sie doch nur bestrebt ist, ein friedliches Verhältnis zur evangelischen Konfession auf sozialem Gebiet anzubahnen und aufrechtzuerhalten.

Für den Zusammenhang und die Werbekraft des Zentrums sind daher dergleichen Auseinandersetzungen über eine im Grunde nur theoretische Frage durchaus nicht förderlich. Die Haltung des Erzbischofs Kopp, die Haltung des Vatikans ist in höchstem Grade ungeschickt in einer Zeit, wo das Zentrum durch seine Anlehnung an die Konservativen jeden Anschluß nach links, also auch der Seite der Gewerkschaften hin, verwirkt hat, und der Vatikan, nachdem sich Frankreich von ihm abgewandt, jetzt dabei ist, auch Spanien und Portugal zu verlieren.

Vom Tage.

* Gummersbach, 11. Oktober.

Monarchie und Revisionismus.

Die Nachricht von der Einführung der Republik in Portugal hat die revisionistische Mannheimer „Volksstimme" mit „hoher Freude" erfüllt. Aus welchem Grunde, gibt sie in folgenden Sätzen an:

„Wir wissen zwar ganz genau, daß die Republik noch lange nicht Brot für alle bedeutet, sondern daß es in republikanisch regierten Staaten den Massen ebenso schlecht gehen kann, wie in monarchistisch regierten. Aber die Regierungsform der Monarchie ist ihrem Sinne nach dem Begriff der Freiheit und der Würde der menschlichen Persönlichkeit so widersprechend, daß wir ihre Beseitigung in irgend einem Teile der Welt als ein freudiges Ereignis und als ein Stück innerer Befreiung empfinden müssen."

Dieses Bekenntnis des dem Abg. Dr. Frank nahestehenden Sozialistenblattes beweist von neuem, daß die „Hofgängerei" und gelegentliche monarchisch klingende Redensarten einiger Revisionisten für ihre wahre Auffassung der Monarchie nichts zu bedeuten haben.

Die Moabiter Tumulte und der Anarchismus.

Das Organ der anarcho-sozialistischen „Lokalisten" zieht aus den Moabiter Vorgängen die Lehre, daß es der Staat sei, der mit ganz besonderer Schärfe bekämpft werden müsse. Das anarchistische Wochenblatt „Der freie Arbeiter" kleidet diesen Gedanken in den Satz: „Wertet die Dinge um und urteilt nicht mehr so, wie es Staat und Gesetzespfaffen euch zur Verewigung ihres Säbelregiments von Kindheit auf eingepaukt haben, sondern wie es euer auf die Beseitigung der heutigen Gesellschaftsordnung hinzielendes Interesse gebietet." — Beide Anarchistenblätter stimmen ferner darin überein, daß sie die Moabiter Gelegenheit benützen, den sozialdemokratischen Verfechtern des „parlamentarischen Systems" die Wertlosigkeit der „parlamentarischen Gesetzesmühle" vorzuhalten. Endlich stimmen beide Anarchistenblätter in der Empfehlung des Generalstreiks als Antwort des Volkes auf das Vorgehen der Polizei überein. Diese „direkte Aktion" biete dem Polizeiregiment als „wirklich reelle Machtbetätigung" ein Paroli. — Bei der „Genossin" Rosa Luxemburg und ihrem Anhange dürften die Anarchisten mit ihrer Vorliebe für den Generalstreik lauten Anklang finden!

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsleitung gegen die Magdeburger Mehrheit.

Während einem großen Teil der „Genossen" Berlins der Budgetbeschluß des Magdeburger Parteitages noch nicht radikal genug ist, stellt sich das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaftsleitung ganz entschieden und grundsätzlich auf den Standpunkt der süddeutschen Budgetbewilliger. Für das Gewerkschaftsorgan ist die Frage der Budgetbewilligung trotz aller Parteitagsbeschlüsse lediglich eine Angelegenheit der Taktik. Als grundsätzliche Seite dieser Frage gilt ihm die Beteiligung am Parlamentarismus überhaupt: da die Sozialdemokratie auf den Boden des Parlaments getreten sei, dürfe sie dies nicht mit gebundenen Händen tun, sondern müsse politisch handeln, um Zugeständnisse zu erreichen. Die Gleichberechtigung aller Staatsbürger werde in Süddeutschland mehr respektiert, als in Preußen; deshalb dürften die süddeutschen „Genossen" durch Parteitagsbeschlüsse nicht gebunden werden, genau so zu handeln, wie die preußischen. Von diesem Standpunkte aus hält das Gewerkschaftsorgan den in Magdeburg nicht ernst genommenen Vorschlag, die landesrechtlichen Budgetfragen durch eine besondere Kommission studieren zu lassen, für die gedeihlichste Lösung des Konflikts. Die tatsächlich gefaßten Beschlüsse aber werden von dem Gewerkschaftsorgan u. a. wörtlich folgendermaßen beurteilt:

„Diese Beschlüsse bedeuten eine ganz bedenkliche Verschärfung der inneren Parteisituation. . . Der Streit über die Gründe der Budgetbewilligung . . . wird unter dem Odium des Parteiverrats gehässiger als jemals zuvor geführt werden. Es wird die gesamten Parteiorganisationen vergiften und zu Spaltungen führen . . . Jede Spaltung

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

51 (Nachdruck verboten.)

„Gefällt es Dir?"

„Ich danke Ihnen wirklich sehr . . . es gefällt mir riesig! Sind auch die Pflanzen mit drin?"

„Ja. Im Meere übrigens . . . wo hört da die Fauna auf und wo fängt die Flora an!" —

Eberhard sah nachdenklich und aufmerksam aus.

„Ich verstehe. Viele der wunderbaren Pflanzen, die wir für Blumen halten, sind eigentlich Tiere. Ich war einmal mit Mama in Berlin und wir gingen in's Aquarium" . . . „Das war, als wir Tante Dore im Diakonissenhaus besuchten", fiel Victor ein. „Das war putzig, sie in der sonderbaren Haube zu sehen."

„Dafür wird sich der Herr nicht interessieren," sagte Eberhard ruhig.

„Doch. Ich interessiere mich dafür. Wart' mal," er zog mit einem Griff einen leeren Strandkorb näher, fast dicht vor den, in welchem er saß, „hier, mein Sohn, setze Dich."

Eberhard hob dankend den Hut und nahm den Platz ein. Die beiden Kleinen hockten sogleich wie die Türken mit untergeschlagenen Beinchen im Sande, bestrebt, einen Blick in das Buch zu erhaschen, dessen Abbildungen Eberhard durchblätterte. Sie reckten die Hälse und stießen sich bei besonders farbenreichen Bildern vergnügt mit den Ellenbogen an. Es entstand eine kleine Pause, während welcher der Blick des Fremden unverwandt, suchend und grübelnd auf des blonden Knaben Zügen lag. Dabei stahl sich mehrmals ein zufriedenes, fast stolzes Lächeln über sein festgeformtes, kaltes Gesicht. Er nickte einige Mal mit dem Kopfe.

„Die ächte Art . . . Gustl — Gustl!" und als sei dieser Name ein Zauberwort, welches eine Märchenwelt zu öffnen vermöge, so sah er plötzlich statt des graugelben Ufersandes den dunkelgrünen, grollenden Meereswogen einen blühenden Garten vor sich und in diesem Garten drei Knaben, alle drei blond und starkgliedrig, und der Aelteste von ihnen hatte die Züge und die Wohlgestalt dieses Burschen — etwas Liebenswürdiges, etwas Weiches in dem rosigen, lächelnden Gesicht, eine sorglose Lebensfreude im Blick der hellen Augen, was alles zusammen ihm einen Reiz verlieh, dem sich der Bruder, der, obwohl jünger, doch so viel klüger und kritischer war, nicht entziehen konnte.

„Gusti — jawohl, so ganz seine Art! — Wie sich die Natur manchmal in so seltsamen Sprüngen gefällt — Fingerzeige könnte man's nennen! — Aber sie ist launisch und unberechenbar. Sie verhöhnt uns, indem sie ihren Reichtum schaffend verschwendet, wo es überflüssig ist, und Wiederholungen versagt, wo es so notwendig wäre. Weshalb konnte sie diese Form, diesen echten Sproß vom alten Stamm nicht noch einmal schaffen?"

Er hatte das alles, ins Leere blickend, halblaut gesprochen, und schloß mit einem bitteren Lachen.

„So ist's, Ihr Jungens. Einmal werdet Ihr es verstehen. Ich möchte wohl Dein Lehrer sein, Eberhard, mir scheint, Du hast einen hellen Kopf."

„Ich lerne sehr gern — aber Werner lernt besser wie ich. Schneller, meine ich."

„Wer ist Werner?"

„Mein Freund und Schulkamerad Vitzhoven."

„Ach! — Ihr seid zusammen auf einer Schule? — Wo, um alles in der Welt?"

„Wir sind in keiner Anstalt. Wir haben zwei Lehrer zu Hause, die uns auf die Tertia vorbereiten. Werner wird ganz bei uns erzogen. Nächstes Jahr werde ich aber, wenn ich die Prüfung gut bestehe, nach Berlin aufs Gymnasium gehen."

„Und dann?"

„Dann werde ich studieren."

„Und Diplomat werden — natürlich."

„Ich weiß es nicht," sagte Eberhard zögernd, „das sagt die Gräfin Geyer auch und die Frau von Neddern . . . aber ich würde lieber Offizier, wie Großvater es war, Aber das wird Sie alles wieder nicht interessieren."

„Doch! Was sagt denn — Deine Mutter?"

Eberhard errötete und schwieg.

„Nun?"

„Verzeihen Sie. Was meine Mutter mit mir spricht, das sage ich Fremden nicht gern. Die Mama und ich — da braucht niemand sonst was drum zu wissen . . ." er sprach verlegen. Seine Augen glänzten bei Nennung des Namens — ein Heiligtum, an das nicht gerührt werden durfte

„Fremde!" — wiederholte der Herr nur . . . ein wenig spöttisch und ein wenig verletzt.

„Seien Sie mir nicht böse," sagte Eberhard noch verlegener. Es entstand eine Pause. Dann nahm der Herr mit ruhiger Sicherheit das Buch zur Hand und begann nun erst den Knaben die darin enthaltenen Abbildungen zu erklären. So war dieser kleine Zwischenfall vergessen, als er endlich aufstand und fortging.

Die drei sahen ihm eine ganze Weile nach.

„Das ist ein Professor," sagte endlich Wilhelm, „die sollen immer solch' dummes Zeug vor sich herreden. Unser Lehrer macht es gerade so und der will doch auch mal Professor werden."

„Aber er sieht nicht aus wie ein Professor," sagte Eberhard kopfschüttelnd, „sondern wie jemand, den ich schon früher gesehen habe — aber ich weiß nicht mehr wo und wann."

„Aber er ist doch ein Professor," beharrte Wilhelm — „die Lehrer die sagen auch gern „mein Sohn" — er hat das dreimal zu Dir gesagt. Und dann ist er so erpicht darauf, Dich zu unterrichten, und hat Dir das Buch gegeben und kam gleich gelaufen, als wir die Qualle gefunden hatten!"

„Na, also meinetwegen, da ist's ein Professor," sagte Eberhard, der nie zu streiten pflegte.

„Da sind die Eltern!" rief Victor.

Mitten durch die spielenden und im Sande wühlenden Babies mit ihren kostumierten Wärterinnen kamen Herr und Frau Dornewald daher, Arm in Arm, begleitet von den übrigen Kindern. Sie waren immer noch ein sehr schönes Paar — groß und stattlich und für ihre Badebekannten von jenem Nimbus umflossen, welchen der Goldgrund der Million verleiht. Frau Nore, ein wenig stärker geworden, imponierte dennoch durch tadellose Figur und verstand es, ihre Toiletten zu tragen. Sie sah vorzüglich aus und sehr glücklich. Dorchen und Lenchen, im Begriff, in's Backfischalter zu treten, selbstredend so dunkelhaarig wie ihre Brüder, trippelten neben der Mutter, der Vater führte das Jüngste, die kleine Florentine an der Hand.

„Wo steckt Ihr denn, Ihr Jungens?" rief er. Die drei kamen angestürmt, Eberhard voran, hing sich sogleich an den Arm des Onkels, da Florchen von beiden Brüdern in die Mitte genommen wurde.

„Onkel Victor — wir haben die Schlacht glänzend gewonnen!"

„Freut mich!"

„Auf der Gegenpartei führte der junge Lord Folkering-ham — gegen Baby Skipper hatte ich protestiert!"

„Wäre auch meine Ansicht gewesen."

„Nicht wahr?" — Eberhard blickte lebhaft in das braune, bärtige Gesicht des hohen Mannes, für den er in seinem jugendlichen Herzen schwärmte, und der Onkel Victor, dem dieser Neffe lieb war wie seine eigenen Knaben, sah ihn mit seinen guten Augen verständnisvoll an und strich ihm über das Haar.

„Onkel, ich liebe das Meer. Ich könnte es stundenlang ansehen. Vielleicht gehe ich doch noch zur Marine!"

„Das wäre für Deine Mutter sehr traurig, Eberhard!"

„Ach ja . . . Du hast recht. Nein, werden wir lieber Soldat, wie der Großvater war!"

„Ganz gleich, was, Eberhard, nur was Tüchtiges!"

Er nickte, ging dabei immer mit elastischen Schritten neben Dornewald her, fast hüpfend, warf mit der freien Hand das Buch in die Luft und fing es wieder auf — nicht ahnend, daß jede seiner Bewegungen aus einiger Entfernung vom Geber des Buches mit fest zusammengepreßten Lippen beobachtet wurde. Die promenierende Menge staute sich hier zusammen und der einzelne konnte sich unbemerkt in ihr verlieren. Das Buch fiel auf d' Promenade und das gedankenlose Spiel ward dadurch unterbrochen.

„Ach, richtig Onkel, das hat mir ein Herr geschenkt!"

„Ein Professor," sagte der hartnäckige Willy.

„Wie kam er denn dazu?"

„Nun, er sah zu, wie wir den Strand absuchten, und nannte uns lateinische Namen, und weil Eberhard sagte, er wolle gern mehr darüber lernen, da hat er ihm heute als wir ihm begegneten, diese Naturgeschichte geschenkt!"

„Das ist ja sehr liebenswürdig," sagte Dornewald und gab das Buch, nachdem er den Titel gelesen, wieder zurück. Nore sah lächelnd auf den Neffen.

„Eberhard macht immer Eroberungen, seit wir hier sind, ist das nun schon die dritte — werde mir nur nicht eitel, Junge!"

„Ich? — Eitel?" — er lachte sorglos und hing sich wieder an Dornewalds Arm, während er ununterbrochen auf seinen Onkel losschwatzte, ihm den ganzen Verlauf de-

Das Gewerkschaftsorgan fordert schließlich, daß die Sozialdemokratie zu einer Behandlung der politischen Fragen gelange, die mehr den Tatsachen als den Ansichten der einen oder anderen Richtung Rechnung trage, und will diese Einsicht Platz greifen sehen, „ehe die Partei darüber in die Brüche gegangen ist." — Wie wird wohl das radikale Echo auf diese revisionistische Fanfare ausfallen?

Deutschland und Portugal.

Nach einer Wiener Meldung soll in einer Besprechung des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas mit den Botschaftern Deutschlands, Englands und Frankreichs der Vorschlag vereinbart worden sein, England möge den Schutz der fremden Untertanen in Portugal übernehmen, und eventuelle Maßnahmen veranlassen. Diese Meldung entspricht, soweit Deutschland in Frage kommt, nicht den Tatsachen. Die deutsche Regierung hat bisher keinen Anlaß gehabt, den Schutz deutscher Untertanen in Portugal in Erwägung zu ziehen, da bis jetzt trotz der Staatsumwälzung Reichsdeutsche nicht gefährdet worden sind. Jener Wiener Nachricht liegt also wohl kaum mehr als eine Vermutung zugrunde, die an die rasch aufeinander folgenden Besuche der drei Botschafter bei dem spanischen Ministerpräsidenten angeknüpft wurde. Daß die deutsche Regierung gegenüber den portugiesischen Vorgängen grundsätzlich dieselbe Zurückhaltung beobachtet, wie die übrigen Mächte, bedarf nicht besonderer Hervorhebung.

Rhein'and-Westfalen.

* **Gummersbach**, 11. Oktbr. Nachdem der Fernsprechbereich für unsere Fernsprechanschlüsse schon seit einiger Zeit sämtliche mit Fernsprecheinrichtungen versehenen Städte und Ortschaften der Ober-Postdirektionen Köln, Aachen, Koblenz, Dortmund, Düsseldorf, Kassel, Frankfurt a. M., Minden, Münster i. W. und Trier, sowie die meisten Ortschaften der Oberpostdirektion Metz umfaßt, sind in jüngster Zeit noch folgende Städte in den hiesigen Fernsprechbereich einbezogen worden: Aschersleben, Bernburg, Frankenthal, Heidelberg, Heilbronn, Weinsberg, Mülhausen i. E., Sangerhausen, Stadtsurth, Ulm, Neuulm, Aschaffenburg, Würzburg, Worms, Weinsberg und Zwickau. Der Fernsprechverkehr mit diesen Städten ist unbeschränkt. Das einfache Gespräch zwischen Gummersbach und den erwähnten Orten kostet 1 Mark.

* Gummersbach, 11. Okt. Warnung! In hiesiger Gegend treiben gegenwärtig Hausierer wieder einmal ihr Unwesen. Wir warnen das Publikum, von diesen Leuten zu kaufen, denn allermeistens werden die Käufer in unerhörter Weise übervorteilt. So z. B. verkaufen diese Leute weiße und bunte Dauer- auch Zephir-Wäsche genannt, mit 4,50 Mk. und 5,00 Mk., die in jedem reellen Geschäft mit 1,85 und 2,25 Mk. zu haben sind. Ferner verkaufen sie baumwollene Anzug-Stoffe, die Sonnenlicht nicht vertragen können, pro Meter mit 4,00 bis 4,50 Mk. Der Preis dafür ist im höchsten Falle pr. Meter 2,00 bis 2,25 Mk. Die Pflanzenfaser-Hemden — in Wirklichkeit Macco-Baumwolle —, mit denen schon sehr viele Mann, vorwiegend Beamte, getäuscht worden sind, werden immer noch mit 7,00 bis 8,00 Mark pr. Stück verkauft. In den besten Geschäften im hiesigen Kreise sind die genannten Herren-Hemden für die Hälfte zu kaufen. Also Vorsicht bei den Hausierern!

* **Gummersbach**, 11. Oktbr. In seiner Werkstatt am Schützenplatz platzte bei einem Schreiner ein Behälter mit Säure. Die scharfe Flüssigkeit ergoß sich über Gesicht und Hände des Mannes, und verbrannte ihn schwer.

* **Gummersbach**, 11. Oktbr. Am Sonnabend flog in der Fabrik von L. & C. Steinmüller einem Arbeiter eine Feile mit großer Heftigkeit gegen den Leib. Der Mann trug schwere lebensgefährliche Verletzungen davon. Herr Bernhard Steinmüller stellte sofort sein Automobil zur Verfügung und schaffte ihn nach Bonn in die Klinik. Dort soll, wie wir hören, die Operation glücklich verlaufen sein, was nicht zuletzt dem schnellen Transport nach Bonn zu verdanken gewesen ist.

V **Marienheide**, 11. Okt. Eine große Betriebsstörung entstand gestern Abend auf der Strecke von hier nach Lennep, dadurch, daß unweit der Station Ohl von einem Güterzuge 2 Wagen entgleisten, und das Gleise sperrten. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

V **Balbert** bei Meinerzhagen, 11. Okt. Ein seltenes Schauspiel bot sich am Sonntag nachmittag den Bewohnern unseres Landstädtchens. Gegen 5 Uhr landete hier in der Nähe der Ballon Aberceron, Führer E. Stollwerk-Köln, der morgens 10 Uhr in Düsseldorf aufgestiegen war. Außer St. befanden sich noch drei Herren als Begleitungspersonal in dem Freiballon.

* **Köln**, 11. Oktbr. Endlich wird auch die Stadtverwaltung Köln nach dem Vorbild anderer Großstädte, wo schon lange Auskunftsstellen für die Ortspresse bestehen, eine solche Auskunftsstelle einrichten, um die Presse gleichzeitig von wichtigen Vorgängen in Kenntnis setzen zu können. Die Stadt Köln hat zurzeit auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Wallraf, der der Presse gegenüber sich nicht so verschlossen wie sein Vorgänger Geheimrat Dr. Becker verhält, von einer Reihe Großstädten sich das Material über die dortigen Presse-Auskunftsstellen kommen lassen, das jetzt noch gesichtet werden muß, um auch hier diese Einrichtung planmäßig in Wirksamkeit setzen zu können.

* **Bonn**, 11. Oktbr. Die Polizei verhaftete den 27 Jahre alten Maschinisten Johann Wieland aus Essen (Ruhr) in dem Augenblick, als er versuchte, mit einem Komplizen in einem Hause im Rosental einen Diebstahl zu verüben. Wieland ist verdächtig, an den zahlreichen Diebstählen der letzten Zeit, die hier und in der Umgebung vorgekommen sind, beteiligt zu sein.

* **Trier**, 11. Oktbr. Hier hatte sich der Gerichtsreferendar Anton Ludwig aus Trier vor dem Schwurgericht wegen Betrugs, Urkundenfälschung im Amt und Beseitigung von Akten zu verantworten. Der Angeklagte, der beim Amtsgerichte in Trier beschäftigt war, verschaffte sich wiederholt Zutritt zu dem Zimmer des Vormundschaftsrichters und stahl dort nach und nach fünf Sparkassenbücher über Mündelgelder im Gesamtbetrage von 7215 Mark. Gleichzeitig nahm er die dazu gehörigen Akten mit, damit die Sache nicht so schnell entdeckt werden konnte. In der Gerichtsschreiberei fälgte er den Sparkassenbüchern die nötigen Stempeladdrücke bei und ließ dann die Beträge bis auf eine geringe Summe durch die Dienstmagd seiner Wirtin auf der städtischen Sparkasse erheben. Die Bücher und Akten hat der Angeklagte dann in seiner Wohnung verbrannt. Schulden haben den jungen Menschen auf die Bahn des Verbrechens gebracht. Er hielt sich Rennpferde und betrieb einen sehr teueren Hundesport. So hat er sich u. a. einen Hund verschafft, der 1300 Mark kostete. Bei einem Juwelier verschaffte er sich unter der Vorspiegelung, er werde sich mit der Tochter eines Millionärs aus Köln verloben, Uhr und Kette im Werte von 750 Mark, die er am selben Tage für 100 Mark versetzte. Das Gericht beschloß, den Angeklagten auf die Dauer von 6 Wochen in der Irrenanstalt des Zellengefängnisses Moabit unterzubringen und ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

* **Saarbrücken**, 11. Oktbr. Ein Wirt zu Saarbrücken ließ am 30. Mai d. J. um 6 Uhr morgens sein Grammophon spielen, um, wie er angab, den Soldaten einer vorbeimarschierenden Kompagnie eine Freude zu machen. Den Nachbarn des Wirtes, welche ihre Nachtruhe liebten, machte jedoch das Spiel des Grammophons durchaus kein Vergnügen, denn sie zeigten den betr. Wirt wegen ruhestörenden Lärms bei der Behörde an. Dies hatte zur Folge, daß der Wirt auch in zwei Instanzen von dem Schöffengericht und der Strafkammer des Landgerichts zu Saarbrücken zu einer Geldstrafe wegen ruhestörenden Lärms auf Grund des § 360 Absatz 11 des Str.-G.-B. verurteilt wurde. Die gesetzlichen Voraussetzungen der Anwendung des § 360 Absatz 11 Str.-G.-B. sieht das Gericht deshalb als vorhanden an, weil durch Grammophonspielen die Allgemeinheit d. h. eine unbestimmte Zahl von Menschen in ihrer Nachtruhe gestört worden sei. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde durch Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts vom 7. Oktober d. J. verworfen, da das Gesetz von dem Vorderrichter richtig angewandt worden sei.

* **Iserlohn**, 11. Oktbr. Der bekannte Falschmünzer Spelsberg aus Oesterreich bei Iserlohn, der kürzlich wegen vermeintlicher Geistesgestörtheit ins hiesige Krankenhaus verbracht wurde, ist von dort entflohen. Sp. verstand schon mehrfach durch geschickte Verstellung die Behörden zu täuschen.

* **Bochum**, 11. Oktbr. Auf der Zeche vereinigte Karolinenglück hatte heute eine Sicherheitsmännerersatzwahl stattzufinden. Der liberale Verein beteiligte sich zum ersten Male an der Wahl und nahm dem alten Bergarbeiterverband das bei der Hauptwahl errungene Mandat ab.

* **Wenden**, 11. Oktbr. Bei seinem Umzuge fiel der Fabrikarbeiter Huckschlag vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nachher starb.

* **Recklinghausen**, 10. Oktbr. Zu der Mitteilung, daß Recklinghausen mit seinen jetzt 57 000 Einwohnern sich bald nach neuem Baugelände umsehen müsse, wenn es sich weiter entwickeln wolle, und daher die Eingemeindung von Recklinghausen-Land in Frage käme, schreibt man folgendes: Die Stadt Recklinghausen, die über einen Flächeninhalt von über 8000 Hektar verfügt und daher zu den räumlich größten Gemeinden Deutschlands zählt, kommt sobald noch nicht in Verlegenheit hinsichtlich ihrer Ausdehnungsfähigkeit. Nicht nur im Bezirk der aufgeschlossenen Altstadt im Limgerviertel, Elzerweg, Westerhalterweg, Hertenerstraße, Paulusviertel, Nordviertel und so weiter sind noch Baugrundstücke genug vorhanden, ganz abgesehen von Recklinghausen-Ost, Turnplatz, Hollenheide und Recklinghausen-Süd, wo noch so manche Straße große Lücken aufweist. Von einem Mangel an Baugelände kann also vorläufig in Recklinghausen keine Rede sein. Andererseits wäre es aber auch sehr fraglich, ob die Landgemeinde schon zur Zeit der Eingemeindung zustimmt, denn dieselbe ist mit den Gemeinden Oer und Suderwich zum Amt Recklinghausen unter einem Amtmann vereinigt. Mit der Eingemeindungsfrage hängt daher eng zusammen die Selbständigmachung von Suderwich, die ja von diesem stark aufgeblühten Orte schon lange angestrebt worden ist, während Oer bei einer Eingemeindung der Landgemeinde Recklinghausen auch zur Stadt Recklinghausen eingemeindet werden müßte. Die Eingemeindung wird über kurz oder lang ja kommen müssen.

* **Dortmund**, 10. Oktbr. Der 20 Jahre alte Schiffer Albert Sonntag fiel auf dem Dortmund-Ems-Kanal aus seinem Kahn und ertrank. Die Leiche wurde eine Stunde darauf gelandet.

* **Soest**, 11. Oktbr. Bei der Station Horn i. W. ereignete sich ein Unglücksfall. Rottenarbeiter waren mit Gleisarbeiten auf der Strecke beschäftigt, als ein von Lippstadt her kommender Zug signalisiert wurde. Während die übrigen schnell beiseite traten, fiel der 26 Jahre alte Peter Struchold aus Bettinghausen beim Zurückgehen in Krämpfe und wurde, ehe ihn seine Genossen retten konnten, vom Zuge zermalmt.

Aus aller Welt.

* **Neurode**, 11. Oktbr. Die in den letzten Tagen über Schlesien niedergegangenen Regenfälle haben in manchen Gemeinden nahezu Dreiviertel der Kartoffelernte vernichtet. Die großen Wassermassen sind in die bei Köpprich gelegene Rudolfgrube eingedrungen, die vollständig ersoffen ist. 300 Bergleute müssen feiern.

* **Bodenbach (Böhmen)**, 11. Oktbr. Der Prager Juwelier Wassermann hatte aus Berlin Goldwaren von bedeutendem Werte eingeschmuggelt und bei einer Pfandleihanstalt versetzt. Die Behörde verhängte über den Juwelier eine Geldstrafe von 31 000 Kronen und ordnete seine Verhaftung an.

* **Prag**, 10. Okt. Wie die N. Fr. Pr. berichtet, ist es in Kladno in den letzten Tagen zu großen Ausschreitungen gekommen. Kladno und Umgebung besitzt eine Arbeiterschaft von etwa 50 000 Personen. Diese große Zahl von Arbeitern und der gewalttätige Charakter, welchen die Demonstrationen annahmen, veranlaßte die Bezirkshauptmannschaft, um Militär nachzusuchen. Es wurden 140 Gendarmen, 400 Mann Infanterie und eine Eskadron Dragoner von Brandeis nach Kladno beordert. Schon am 29. September hatte im Arbeiterhaus eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung stattgefunden, auf deren Programm die Erörterung der politischen Situation im böhmischen Landtage, die Reform der Wahlordnung und die Landesbierabgabe standen. Die Versammlung nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Nach der Versammlung zogen dann ungefähr 400 Teilnehmer in geschlossenen Reihen durch die Straßen der Stadt. Die Gendarmerie, die die Straßen absperrte, wurden verhöhnt, umringt, und mit einem Steinhagel überschüttet. An den folgenden Tagen kam es noch wiederholt zu Zusammenstößen. Mehrmals mußte das Militär zum Bajonettangriff übergehen. Dabei wurden über 50 Ruhestörer verletzt. Eine Reihe der Aufwiegler wurde verhaftet, darunter auch ein Landwehrinfanterist.

* **Paris**, 11. Oktbr. Beim Neubau eines dreistöckigen Hauses, das zur Elektrizitätsanlage von Limoges gehört, erfolgte ein Einsturz, 20 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bisher sind 6 Schwerverletzte geborgen worden.

* **Newyork**, 11. Oktbr. Fünf Gefangene im Sing-Sing-Gefängnis haben nach heftigem Kampfe ihre Wärter überwältigt und geknebelt. Darauf ergriffen sie die Flucht. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

Vermischtes.

— **Die Braut mit dem Blechkorsett.** In der letzten Schwurgerichtssitzung zu Mainz fand, wie von dort geschrieben wird, eine Verhandlung wegen versuchten Mordes statt, die eines humoristischen Beigeschmackes nicht entbehrte. Ein Mainzer Kaufmann, namens Häuser, liebte eine Verkäuferin aus Mainz und verlobte sich mit ihr. Da er aber zur Trunksucht neigte und auch geistig nicht völlig zurechnungsfähig war, so gab ihm die Braut den Laufpaß. Häuser aber konnte seine heftige Zuneigung zu dem Mädchen nicht überwinden und suchte sie zu bewegen, den Verlobungsring wieder zurückzunehmen. Das junge Mädchen weigerte sich aber hartnäckig. Da drohte ihr Häuser mit einer furchtbaren Rache. Er wollte sie und sich erschießen. Das junge Mädchen lebte in ständiger Todesfurcht, zumal sie fast täglich von ihm einen Brief oder ein Telegramm erhielt, in denen er seine Mordabsichten wiederholte. Trotzdem seit der Auflösung des Verlöbnisses schon ungefähr zwei Jahre vergangen war, hatte der gewalttätige Liebhaber seine Rache noch nicht vergessen, sie aber auch nicht zur Ausführung bringen können. Da das Mädchen wußte, das Häuser immer einen geladenen Revolver bei sich trug, so wollte sie sich gegen seine Angriffe schützen und ließ sich einen Blechpanzer als Korsett anfertigen, um sich gegen einen Ueberfall von Seiten ihres Bräutigams zu schützen. Diesen Blechpanzer trug sie nun seit längerer Zeit, da ihr die Polizei einen Schutz erst dann zusagte, wenn Häuser seine Mordabsicht ausgeführt hatte. Dann wäre es wohl zu spät gewesen. Schließlich machte Häuser eines Tages seine Drohungen wahr. Als er das Mädchen in der Schusterstraße zu Mainz vor einigen Wochen allein antraf, zog er seinen Revolver und gab auf seine Braut einen Schuß ab. Kaum hatte aber das Mädchen ihren ehemaligen Bräutigam erblickt, als sie vor Schreck in Ohnmacht fiel, da sie durch die fortwährenden Briefl. Todesdrohungen schon so eingeschüchtert war. Diese Ohnmacht hatte den günstigen Erfolg, daß die Kugel über sie weg flog. Das junge Mädchen kam ohne Verwundung mit dem bloßen Schreck davon. Ihr Blechpanzer brauchte also nicht in Aktion zu treten. Der Mordbube wurde sofort verhaftet und jetzt vom Schwurgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Recht seltsam erscheint unn die Weigerung der Polizei, erst dann vorzugehen, wenn ein Mordversuch vorliegt. Bekanntlich sind schon Drohungen mit dem Tode strafbar, so daß schon viel früher die Möglichkeit vorlag, den etwas allzu sehr verliebten Mann unschädlich zu machen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Das Ende des Werftarbeiterstreiks.

Hamburg, 11. Okt. Die Arbeit ist auf den Hamburger Werften gestern morgen 7 Uhr in aller Ruhe aufgenommen worden. Nur die Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie und der Woermannlinie sind der Arbeit fern geblieben. Sie wollen diese nicht eher wieder aufnehmen, als bis ihnen auch von diesen Gesellschaften, die sich bisher weigerten, die zwischen den Vertretern der Metallindustriellen und den Ver-

---

Seeschlacht schildernd. Darüber kam „der Professor" wieder völlig in Vergessenheit.

Die Dornewalds bewohnten eine ziemlich abgelegene Villa und kamen mit den übrigen Badegästen wenig in Verkehr. Sie wollten die Ferien der Kinder in Stürender Seeluft verbringen und widmeten sich ganz und gar denselben. Denn Frau Nore hatte Lehrer und Erzieherin ebenfalls auf Erholungsreisen geschickt, um, wie sie sagte, sich das Vergnügen zu machen, ihre Kinder ganz für sich allein zu haben. Sie war daher stets in Gesellschaft der drei kleinen Mädchen, mit denen sie spazieren ging, badete, las und arbeitete. Die Knaben genossen die größte Freiheit. Eberhard war das von Wessel her gewöhnt und er war so zuverlässig und verständig, daß man ihm unbesorgt die beiden kleinen Brüder anvertrauen kann, in denen mehr vom leichtsinnigen Gamin steckt, wie in ihm. Er bringt sie von ihren Spielen am Meeresufer immer unversehrt, wenn auch manchmal in traurig schmutziger Verfassung, zurück. Dies ward milde verziehen.

Mit dem Vater durften die Knaben auch Boot fahren und an ruhigen Tagen ward manche Stunde auf dem Meer verbracht.

Eberhard war ein Frühaufsteher und sein erster Gang war ans Meer oder in die Dünen. Hier traf er am nächsten Tage jenen „Professor" wieder. Der Knabe hatte sich das Buch mitgenommen, saß, den Hut neben sich, bei frischer Morgenluft auf einer mit haardünnem Gras bewachsenen wallartigen Erhöhung und las, wobei er sehr ernsthaft aussah und die Stirn zusammenzog, während er sich, gleichsam um die Anstrengung des Studiums zu markieren, über dem Buch zusammenkrümmte. Dann warf er plötzlich das Buch hin, rollte sich wie ein junger Hund auf seinem Binsenlager herum, streckte sich endlich lang hin und las nun, die Ellenbogen aufgelehnt, den Kopf in beiden Händen, emsig weiter . . . wiederum ahnungslos, daß er die ganze Zeit über beobachtet werde.

„Du wirst Dir die Augen verderben," sagte plötzlich eine Stimme neben ihm. Der Professor! entfuhr es ihm und er schnellte in die Höhe und grüßte.

„Das Buch ist wunderschön," sagte er dabei etwas verlegen — der Herr sah doch gar zu wenig aus wie ein Professor — so militärisch und dabei mit diesem halb müde, halb übellaunigen Blick aus ein Paar dunkelblauen Augen, die garnicht in das Gesicht paßten und dazu geschaffen schienen, freudig und zärtlich zu lächeln. Vielleicht hatten sie das vor langer Zeit gekonnt.

„Ich finde Dich merkwürdig — unbeaufsichtigt," sagte er und setzte sich dabei ohne weiteres neben den Knaben auf ein vom Sande gebildetes Natursopha. Er sprach in einem Tone, der Eberhard frappierte — so als käme ihm die Rüge zu. Etwas verletzt erwiderte er:

„Ich bedarf keiner Aufsicht, mein Herr!"

„Stolz lieb' ich meinen Spanier! — daß Du übrigens in bezug auf Deine Person keiner Aufsicht bedarfst, will ich glauben — aber Du bist jung und unerfahren und es giebt schlechte Menschen — Räuber, Mörder, Diebe. Während Du hier liegst und liest und Dich der Einsamkeit freust, könnte Dir eben diese Einsamkeit zum Verderben werden, denn niemand hört Deinen Hilferuf."

Der Knabe sah nachdenklich vor sich hin und sagte garnichts — so verging eine ganze Weile. Ungeduldig frug der andere endlich:

„Woran denkst Du?"

Eberhard erschrak und schwieg.

„Ich hoffe, Du bist kein Träumer! — Woran dachtest Du?"

„Das sag' ich lieber nicht!"

„Heraus mit der Sprache! Ich wünsche es!"

Der Ton klang gebieterisch, ja zwingend. Der Knabe fühlte instinktiv, daß dies ein Mann sei, dessen Wunsch einem Befehl gleichkomme. Er antwortete offen, aber mit einem gewissen Trotz in der Stimme:

„Nun, so kann ich nichts dafür, wenn's Ihnen nicht gefällt, was ich sage. Ich dachte darüber nach, was ich thun müßte, wenn Sie anstatt ein Professor ein Verbrecher wären, der mich hier aufgesucht hätte, um mich zu ermorden."

„Das — hast — Du — gedacht? — Aber das ist ja — ausgezeichnet. Gefällt mir kolossal von Dir. Beweist Schneidigkeit und Ruhe. Na also, was hättest Du gemacht?"

Der Junge wühlte in seinen Haaren, die im Schein der jungen Sonne wie goldige Seide glänzten.

„Das dürfte ich nun wieder nicht sagen. Man soll seine Kriegspläne nicht ausplaudern. Das ist dumm und unvorsichtig."

„Sehr richtig — aber immerhin . . . da ich nun zufälligerweise kein Wegelagerer bin, kannst Du schon reden!"

„Da ich gar keine Waffe habe" — hierzu lachte der Fremde — aber Eberhard fuhr unbeirrt fort: „so hätte ich, sowie ich merkte, Sie wollten über mich herfallen, diese meine beiden Hände — aber so! — blitzschnell! — voll Sand gefaßt und Ihnen den in die Augen geworfen — so!" — er schleuderte den Sand mit Heftigkeit gegen eine Holzplanke — „und bis Sie hätten wieder sehen können, wäre ich auf und davon gewesen!"

„Bravo! Ist das Deine eigene Idee?"

„Wessen sonst? — Sie ist nicht mal sehr merkwürdig, ich glaube, Victor wäre drauf gekommen oder Florchen!"

Es entstand eine Pause. Der Fremde hatte sich lang ausgestreckt und war damit beschäftigt, sich eine Zigarre anzustecken. Er blies den duftenden Rauch von sich und sah durch diesen blauen Schleier wieder prüfend auf den Burschen.

„Wer ist Flore?" frug er dann. Er sprach den Namen sonderbar aus, fast zärtlich, so, als liebkose ihn seine Zunge. Eberhard wunderte sich darüber.

„Nicht Flore. Sie wird Florchen genannt. Meine jüngste kleine Cousine!"

„Florentine ist ein sehr schöner Name — ich finde ihn schöner, wie irgend einen anderen."

Eberhard errötete von neuem und lächelte, dabei sah er den Fremden an, fast stolz, als habe er etwas vor ihm voraus: „Meine Mutter heißt so!" sagte er endlich — die Stimme klang klar und freudig.

„Die liebst Du wohl sehr?" —

Keine Antwort — dies war wieder das Gebiet, in welches fremde Augen nicht blicken durften. Die Frage wurde auch nicht wiederholt und Eberhard begann von neuem in dem Buche zu blättern, während der Fremde sich in Zigarrenrauch hüllte.

„Was verstehen sie hier drin unter ‚Seewiesen?'" frug er dazwischen. Die blaue Wolke ward bei Seite geblasen.

„Sag' mal," frug der Gefragte, ohne sich um die Frage zu kümmern, „weshalb Du mich für einen Professor hältst?"

„Habe ich das gesagt?"

Deine Verlegenheit sagt mir, daß Du Dich vorhin verschnapptest. Glaubst Du, ich sei ein Gelehrter der Naturkunde, weil ich zufälligerweise einiges Gewürm beim Namen nennen konnte und Dir dies Buch gab?

„Ja — wir dachten . . . und dann . . . aber das meinten die ‚Kleinen nur . . . weil Sie mit sich selber redeten und mich dreimal mein Sohn' nannten. Entschuldigen Sie, die Lehrer am Gymnasium in Premkau haben diese Angewohnheit . . . ich meine ‚mein Sohn' zu sagen!"

Ein kurzes, trockenes Lachen.

„Also, weil ich Dich ‚mein Sohn' nannte! Komisch genug. Uebrigens mein Kompliment zu Eurem Scharfblick . . . das erinnert mich an eine Thatsache, die ich fast vergessen hatte. In meiner Jugend machten sie mich mal zum Professor, infolge meiner Verdienste auf litterarischem Gebiet. Ein schöner Titel, von dem ich aber leider keinen Gebrauch machen kann, da ich noch einiges andere bin. Nun kommt er wieder zu Ehren und gestatte Euch gern, mich so zu nennen!"

Da Eberhard nicht recht wußte, was hierauf sagen vertiefte er sich wieder in sein Buch, doch nicht ohne immer von Zeit zu Zeit aufs Meer zu blicken.

„Von Deinem Vater sprichst Du nie mit mir!" sagte der Fremde plötzlich in hartem Tone.

„Ich kenne Sie ja erst seit zwei Tagen. Ich habe von vielem noch nicht mit Ihnen gesprochen!"

„Wahr. Aber Du interessierst mich aus verschiedenen Gründen. Ich möchte erfahren, weshalb Du von Deinem Vater nicht sprichst!"

Hierauf kam keine Antwort. Der Knabe klappte ruhig sein Buch zu, steckte es in die Tasche und setzte sich. Da lag genug vornehme Reserve in seinem sonst offenherzigen Wesen, um den Beobachter mit einem sonderbaren, fast triumphierenden Stolz zu erfüllen. So mußte es sein . . . da war an diesem Jungen nichts, was er hinzu- oder weggewünscht hätte. Seit er ihn gesehen und mit einem sich mit jeder Minute steigernden Interesse beobachtet hatte, bereitete er ihm noch keine Enttäuschung.

„Na, also geniere Dich nicht, vor mir davon zu sprechen. Ich weiß ja bereits, wer Dein Vater ist."

„Mein Vater ist der Herzog Karl Otto," sagte Eberhard ruhig, „meine Mutter war seine erste Frau und die Herzogin ist seine zweite Frau."

(Fortsetzung folgt.)

Frauensleuten der Werftarbeiter getroffenen Vereinbarungen anzuerkennen, annehmbare Zugeständnisse gemacht werden. Auch in Flensburg haben die Werftarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. In Hamburg werden bis Ende der Woche alle Arbeiter wieder angestellt sein. In Lübeck ist die Arbeit gleichfalls wieder aufgenommen worden. Die Kieler Werftarbeiter haben beschlossen, die Arbeit jetzt noch nicht wieder aufzunehmen. Die einzelnen Gewerkschaften sind hier im Laufe des Vormittags zusammengetreten, um gesondert darüber abzustimmen, ob sie die Zugeständnisse der Werften für genügend erachten.

Hamburg, 11. Okt. Die Einstellung der ausständigen Werftarbeiter vollzog sich doch nicht so glatt, wie erwartet, da die Werften vorläufig nur einen gewissen Prozentsatz sofort, und den Rest nach und nach einstellen wollten. Der größte Teil der Arbeiter ist zurückgekehrt, und man glaubt in beiden Lagern, daß die Schwierigkeiten bald geregelt sein werden.

Kardinal Kopp an Fräulein v. Schalscha.

In unserem heutigen Leitartikel haben wir des berühmten Briefes des Kardinals Kopp an Fräulein v. Salscha Erwähnung getan.

Dem „B. T." ist eine Abschrift des in diesen Tagen so viel erörterten Briefes zugegangen. Nach dieser Abschrift, deren Richtigkeit freilich auch das „B. T." nachzuprüfen nicht in der Lage ist, lautet das Schreiben in seinen wesentlichsten Stellen wie folgt:

Was mir in der Vorstellung am wenigsten gefällt, sind die spitzen Bemerkungen gegen die „Erwerbstätigen" in Berlin. Die Erwerbstätigen in Berlin wie in Breslau habe ich von vornherein von der Verseuchung des Westens zu bewahren gesucht. Mir ist schon die Interkonfessionalisierung der Arbeiterbewegung viel zu viel; sie auch noch auf die Arbeiterinnen zu übertragen, würde die Verwässerung des katholischen Bewußtseins in die ganze arbeitende Klasse getragen haben. Darum habe ich „die Erwerbstätigen" als streng konfessionell verlangt; wollen sie das nicht sein, so sollen sie sich nicht mehr katholisch nennen, und als solche gelten wollen. So steht es mit „den Erwerbstätigen" in Berlin.

Wie steht es mit der gleichen Organisation im Westen? Aus reinem Opportunismus, nur um die Macht der interkonfessionellen Vereine zu vereinigen, hat man die christlichen Arbeiter den Gewerkschaften zugeführt. Und wie stellt sich die Zentrale des katholischen Frauenbundes dazu? — — Die Erklärung des Frauenbundes (Zentrale) gegen die Spahnsche Behandlung ist mehr als kläglich, geradezu ein Zugeständnis, und die alberne Empfindlichkeit soll nur die wunde Stelle verdecken, die getroffen und bloßgelegt werden ist. Und dabei verlangt man im Westen noch Vertrauen von uns? Wir wollen unsere Hände und Gewissen rein bewahren. Wir wollen an der Verflachung des katholischen Empfindens nicht teilnehmen. — — — Ich messe alles, was vom Westen kommt, mit diesem Maßstab und sehe immer wieder aus allen Bestrebungen den Pferdefuß durchscheinen. Ich habe noch einmal im Herbst den Versuch gemacht, wenigstens um ein äußeres Zusammengehen zu ermöglichen. Alles scheitert an dem wahrhaft häretischen Fanatismus, der im Westen bezüglich der sozialen Frage herrscht. . . .

Revolverattentat.

Berlin, 11. Oktbr. Ein Revolverattentat wurde gestern Vormittag von dem Liebhaber einer von einem Herrn in der Apostel-Paulusstraße angestellten Wirtschafterin ausgeübt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Eifersuchtsattentat. Die Schüsse verletzten die Wirtschafterin nicht. Der Täter wurde verhaftet.

Einbrecher entflohen.

Breslau, 11. Okt. Gestern Nacht sind aus der städtischen Irrenanstalt auf der Einbaumstraße vier zur Beobachtung dort untergebrachte Einbrecher entflohen.

Zugentgleisung.

Schwerin i. M., 11. Oktbr. Gestern Nachmittag entgleiste auf Bahnhof Grieben der Strecke Kleinen-Lübeck die drei letzten Wagen des D-Zuges 4 (Stettin-Hamburg). Zwei Passagiere erlitten leichte Hautabschürfungen. Die Verletzten konnten ihre Reise fortsetzen.

Cholera.

Barcelona, 11. Okt. Hier hatten sich 3000 Demonstranten nach dem Kirchhofe begeben, um am Grabe Ferrers einen Kranz niederzulegen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Ruhestörungen, so daß die Polizei gezwungen war, die Menge zu zerstreuen.

Portugal.

Spanische Vorsichtsmaßregeln.

Madrid, 11. Oktbr. Die Regierung läßt Telegramme über Truppenbewegungen sowie über republikanische Kundgebungen nicht durch. Das Kriegsministerium steht in fortgesetzter Verbindung mit den Generalkapitänen und Militärgouverneuren der Provinzen. Das 23. Kavallerieregiment ist nach Badajoz abgegangen, um die Grenze zu bewachen. Die Garnisonen von Ciudad Rodrigo, wo nur zwei Kompagnien des Regiments Toledo liegen, sowie die von Tuy, wo ein Halb-Bataillon des Regiments Zaragoza steht, werden verstärkt. Unter den Republikanern in Madrid schlug die Nachricht aus Lissabon wie eine Bombe ein. Im Stadtrat erörterte die republikanische Fraktion mit großer Hitze die Ereignisse und beschloß, sie auffällig zu feiern. In den republikanischen Kreisen und sonstigen Mittelpunkten herrscht große Bewegung. Im Klub Radical kam es zu lärmenden Szenen. Die Polizei verhaftete drei Mitglieder. Eines wurde zu Fuß nach dem Ministerium des Innern auf der belebten Puerta del Sol gebracht. Dort fing der Verhaftete an, zu schreien. Es kam zu einer Menschenansammlung, die von der Polizei aufgelöst wurde. Der Federalklub, in der Straße Horno de la Mata wurde von der Polizei unter dem Vorwande geschlossen, daß der Lärm daselbst die Nachbarn störe.

Der Kampf gegen den Klerus.

London, 11. Oktbr. Das Marconi Bureau erhält von dem Dampfer Plassy folgendes drahtloses Telegramm:

Soeben bei Lissabon vorbeigefahren. Schwere Rauchwolken liegen über der Stadt. Wie uns gesagt wurde, rühren diese von einer Feuersbrunst her, welche die Jesuiten gestern anstecken.

Paris, 11. Oktbr. Auch die hier eintreffenden Nachrichten lauten dahin, daß der Kampf gegen die Jesuiten mit großer Heftigkeit tobt. Diese haben von ihren Klöstern aus, die durch unterirdische Gänge mit einander verbunden sind, einen starken Angriffspunkt. Diese Gänge sollen nun zuerst aufgestöbert und vernichtet werden, damit die Jesuiten nicht von dem einen Kloster ins andere fliehen können.

Großfeuer.

Barrow in Furneß, 11. Oktbr. Durch einen Brand sind auf der hiesigen Werft von Vickers Sons and Maxim außer anderen Gebäuden auch die Schiffs- und Maschinenbau-Bureaus mit vielen wertvollen Zeichnungen und Plänen vernichtet worden.

Die Opfer der Waldbrände.

Newyork, 11. Okt. Nach einer Depesche aus Warrand (Minnesota) haben die Waldbrände auch die Ortschaften Pitt und Graceton eingeäschert. Mehrere andere Städte sind bedroht. Bisher sind 75 Leichen von Ansiedlern aufgefunden worden. Man glaubt, daß 300 Menschen dem Waldbrand zum Opfer gefallen sind.

Demonstration am Grabe Ferrers.

Newyork, 11. Okt. An Bord des von Italien in Newyork angekommenen Dampfers „Moltke" ist ein zweiter choleraverdächtiger Fall unter den italienischen Auswanderern aufgetreten.

50 000 Dollar für einen Ueberlandflug.

Newyork, 11. Okt. Der Zeitungsverleger Hearst hat für einen Aeroplanflug von Boston oder Newyork nach San Franzisko oder Los Angeles oder umgekehrt einen Preis von 50 000 Dollars = 250 000 Mark ausgesetzt.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Bekanntmachung.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 dürfen bei der Einkommensteuer- und Ergänzungssteuerveranlagung nur solche Schulden, Lasten, Zinsen und Amortisationsbeiträge und so weiter in Abzug gebracht werden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt.

Es liegt daher im Interesse derjenigen Steuerpflichtigen, **welchen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt,** die zu entrichtenden Schuldenzinsen, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und Amortisationsbeiträge usw. durch Vorlage von Quittungen oder sonstigen Nachweisen bei dem betreffenden Bürgermeisteramte alsbald nachzuweisen, damit der Abzug der Schuldenzinsen usw. bei der Veranlagung gesichert ist und Einsprüche bezw. Berufungen möglichst erspart werden.

Gummersbach, den 4. Oktober 1910.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Gummersbach.
Fischer.

Bekanntmachung.

Aus der Baumschule der Lokalabteilung zu Vollmerhausen sind diesen Herbst ca. 700 Hochstämmchen der gangbarsten Apfelsorten, wie Bolkenapfel, Roter Bellefleur, Winterrambour, Wintergoldparamäne, Landsberger Reinette, Zuccalmaglio und Charlamowsky zum Preise von 1 M. pro Stück zu verkaufen. Die Bäume werden ausgemacht, sobald das Laub fällt. Interessenten werden gebeten, Bestellungen auf Bäume möglichst bald an Winterschuldirektor Dr. Ziegenbein in Vollmerhausen gelangen zu lassen.

Gummersbach, den 6. Oktober 1910.

Der Lokalabteilungs-Direktor: Fischer.

Landwirtschaftliche Winterschule

der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz

in Vollmerhausen.

Der 14. Kursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Vollmerhausen wird am Donnerstag den 3. November ds. Js., vormittags 10 Uhr, eröffnet. Der Schluß des Kursus findet Ende März statt. Der Unterricht erstreckt sich über 2 Winterhalbjahre. Aufnahme finden unbescholtene junge Leute, die mindestens 15 Jahre alt sind. Das Schulgeld beträgt im 1. Halbjahr 30 M., im 2. 25 M. Unbemittelten, strebsamen Schülern kann auf Antrag das Schulgeld erlassen werden auch können dieselben bei Würdigkeit besondere Unterstützungen erhalten. Anmeldungen wolle man baldigst an den Direktor der Schule, Herrn Dr. Ziegenbein in Vollmerhausen gelangen lassen.

Gummersbach, den 6. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Ortskuratoriums.
Fischer, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Weg Notthausen—Himmerlusen ist bis einschließlich Samstag den 15. ds. Mts. wegen Neubau für durchgehendes Fuhrwerk **gesperrt.**

Marienheide, den 11. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Nach amtlicher Feststellung ist unter dem Schw einebestande des Bäckers Eduard Müller zu Bielstein die Notlaufseuche ausgebrochen.

Die Stallsperre ist verhängt und ist fremden Personen und Händlern von Vieh verboten, die Stallungen des p. Müller zu betreten.

Bielstein, den 7. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Brindöpke.

Ueber das Vermögen der Buchhandlung unter der Firma Wwe. Joh. Fuchs, Inhaber Johannes Graul, aus Gummersbach ist heute am 7. Oktober 1910, nachmittags 12¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Amtsgerichtssekretär Gester zu Gummersbach ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 26. Oktober 1910 bei dem Gerichte anzumelden. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 4. November 1910 vormittags 10½ Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 29. Oktober 1910.

Gummersbach, den 7. Oktober 1910.

Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Freibank.

Mittwoch, den 12. Oktober cr., mittags 12 Uhr beginnend, zu Wiehlmündenerhammer

Verkauf minderwertigen Rindfleisches.

Ründeroth, d. 10. Okt. 1910.

Der Bürgermeister:
Everts.

Lohnbücher

für Minderjährige

zu haben bei

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Konzertgesellschaft Gemischter Chor, Gummersbach.

I. Abonnementskonzert

(Beethoven-Abend)

unter Leitung des Musikdirektors **Schrader**

Sonntag, den 16. Oktober 1910, nachmittags 5 Uhr.

I. Sinfonie Nr. 3 (Eroika) Es-dur.
II. Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur.
III. Ouverture zu Egmont.

Solist: Herr Musikdirektor Jnderau-Barmen.
Orchester: Hagener städtisches Orchester.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:

Nr. 73—108, „ 181—441, „ 496—543 à M. 2.—, Abonnement für 5 Konzerte M. 10.—
„ 1—72, „ 109—180 „ „ 1.50, „ „ 5 „ „ 7.50
„ 442—495, „ 544—663 „ „ 1.—, „ „ 5 „ „ 5.—

Schülerkarten je die Hälfte.

Die Abonnementskarten sind übertragbar.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich ihre Abonnementskarten abzuholen. Für die aktiven Mitglieder sind zu diesem Konzert die Plätze der 3 ersten Reihen reserviert.

Neuester Erfolg!

Das Internationale Preisrichter-Kollegium hat dem

Original Meys Separator „Siegena"

D. R. Patente, in Anerkennung seiner hervorragenden Güte und großen Vorzüge den **Grand Prix,** die höchste der zur Verleihung gekommenen Auszeichnungen, zugesprochen. Er ist und bleibt der dauerhafteste und beste Separator der Welt, weshalb kein Landwirt nicht länger säume mit Anschaffung dieses Separators, denn durch Anschaffung der viel zu gedrängten minderwertigen Separatoren gibt es nur Aerger und Schaden. Auf Verlangen liefere ich auch neue Separatoren von Mk. 30,— an bei Zahlungserleichterung und nehme gebrauchte Maschinen in Zahlung.

C. Schmittseifer, Derschlag, Telefon 180
Maschinen-Geschäft u. Reparatur-Werkstatt.

Die Sparkasse zu Wiehl

verzinst alle Einlagen mit **3¾ %.**

Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen. Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl, Rümbrecht und Marienhagen. Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Assessor Dr. F. Schweyer u. Frau Helli
geb. Lehnhof.

Elberfeld, den 10. Oktober 1910.

Statt Karten.

Karl Kotz
Kreisausschusssekretär

Johanne Kotz
geb. Müller

Vermählte.

Gummersbach, den 11. Oktober 1910.

WOHNUNGS-AUSSTELLUNG

Alleestr. 65. **REMSCHEID.** Alleestr. 65.

Besichtigung frei.

NEUZEITLICHE MÖBEL

zu billigen Preisen.

J. WILH. MEYNEN,
MÖBEL-FABRIK.



Kluge Frauen

gebrauchen nur

Busen-Creme
AWANKA
ges. gesch.

Dose 3 M., Kur (3 Dosen) 8 M.
Auch per Nachnahme.
Hervorragende Anerkennungsschreiben.

Anna Wanke, Köln 12
Obenmarspforten 24, 1.

Frau P. M., Köln, schreibt: Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Busen-Creme „Awanka" auszudrücken. Schon nach kurzer Zeit pünktlichen Gebrauchs derselben zeigt sich Erfolg. Dieselbe kann ich in jedem Falle bestens empfehlen.

— Vertreter an allen Plätzen gesucht. —

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein«
dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.

Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an.** Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen.

Hoch & Senftinger.

Heute morgen 8¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden infolge eines Schlaganfalles mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Heckmann

Bürgermeister a. D.

im Alter von 74 Jahren nach 40jähriger glücklicher Ehe.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Emma Heckmann
geb. Sondermann.

Essen-Rüttenscheid, 9. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Juliusstrasse 100, aus statt. Vorher Ansprache im Hause.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse

des Amtes Gummersbach

sind wieder vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so übertragen die Pflanzenfette Palmin und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.

Palmin zum Kochen, Braten und Backen,
Palmona als Brotaufstrich.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, verzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit



her. Stets frisch zu haben bei

Frau Wwe. W. Gorlach, Neu-Dieringhausen.

Auf Auf

zum Riesen-Massen-Verkauf

von

Emaillewaren

auf dem Platze der Wwe. Becker.

Sämtliche Emaillewaren sind zum Aussuchen, u. a. Wannen, Waschkessel, Wassereimer, Zink- und Kartoffeleimer, Toiletteneimer, tausend Kochtöpfe in allen Größen, belgische Kasserolen. Mache auf meine schweren braunen Geschirre aufmerksam. ½ Dutzend fein dekorierte Milchgießer 65 Pfg., Aluminium-Eßlöffel und Gabeln, Tassen und Teller 10 Pfg., Kohlenschaufel 5 Pfg.

Zum Kauf ladet ein

Ed. Lowinsky, Elberfeld.

Pianos
Flügel. Harmoniums

Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Freie Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.

m. goldenen Medaillen präm.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. 220.
2. Fabrik: Berlin O. 34.

Kataloge gratis.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . . **4 %**

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.

W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
— Telephon 177. —

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1898.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos,** Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.

— **Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.** —

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

In der Tat ist Ori das erste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI

vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Halt' Original-Ori besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Flasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir **bereitwilligst** Bezugsquellen nach.

Willy Inhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Jung gewohnt- alt gethan



Deshalb belehre man die Jugend schon beizeiten über die Wichtigkeit der Margarine als Nahrungsmittel.

Besonders wohlschmeckend u. billig im Gebrauch sind die bekannten Margarine-Marken

„Siegerin"
und
„Mohra"

Im Aussehen, Geschmack und Aroma von Naturbutter nicht zu unterscheiden.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. Gegr. 1879. Fernspr. 591.

Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen

Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen

(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Ich kaufte **1 Waggon** braun glasierte

Einmachtöpfe,

prima Ware, mit Beschwerdeckel,

und offeriere solche **trotz großem Aufschlag** zu den **seitherigen billigen Preisen.**

10	20	30	35	40	50	60	70	80	100 Liter
0,90	1,80	2,70	3,15	3,60	4,50	5,40	6,30	7,20	9,00 Mark.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Ia. Schweinekleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte, saubere, fleischige Ware in Kübeln von 30 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg., Postkolli, enthaltend 9 Pfd. Mark 3.—

Schweinerippen p. Pfd. 40 Pfg. Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme.

A. Carstens, Altona 85, Adlerstr. 71.

Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Flügel u. Pianos

von den Königl. Hoflieferanten

Steinweg Nachf. Ritmüller
Spaethe

Kunstspiel-Pianos — Harmoniums



Thomas Obladen, Köln, Mauritiussteinweg 100.

Geschäftsführer: **Gustav Alberts.**

Reparaturen, Stimmungen. • Bequeme Zahlungsbedingungen.

Kataloge bereitwilligst. • Telephon 477.

Werter Herr!

Es ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen an offenen Füßen und Hautausschlägen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich sende alle Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.

Sm.

Schlüpendorf, 18./6. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Weinstehen, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.35 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Chemische Fabrik, Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Solo

und

Rheinperle

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-

Butter

Jedweder Art

Geschäfts- od. Grundstücks-An- u. Verkauf

sowie

Teilhaber oder Beteiligung

still oder tätig

vermittelt rasch u. verschw

E. Kommen Nachf.

Köln a/R., Kreuzgasse 8, I., auch Dresden-A., Hannover, Leipzig.

---

4 Pianos

u. 2 Harmoniums,

so gut wie neu, hochedler Ton, solideste Bauart, m. voll. Gar. spottbillig z. verk. Lag. d.

Pianofabrik Ed. Hilger,
Elberfeld, Casinogartenstr. 9. Telephon 3981.

Alte Briefe

mit Marken zu kaufen gesucht. (60er, 70er Jahre.)

Fr. Off. unt. **A. B. 240** an die Exp. dies. Ztg.

Stimmer
Paling,

fr. bei **G. A. Haack,** kommt. Gefl. Anmeldungen bei Herrn Lehrer **Rinn** und in der Exped. d. Ztg.

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.

Berg. Schuhhaus.

Echte Frankfurter Würstchen,

das Beste, was es darin gibt,

Paar **25** Pfg.

Feinstes Mainzer Delikatess-Sauerkraut!

in den Filialen von

Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dierinohausen,
Bielstein.

Geg. Einsendung v. **30 Pf.** erhalten Sie zwei Proben, od. geg. Nachn. v. M. 1.50 eine Probef. m. 12 Fl. unt. preisw.

Bierstein'er Weine

weiß, rot od. sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch. Erstklich v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560.

L'ste gr. u. fco.

Stempel
Hohnest 12
Herm. Blitz
Barmen
schnell sauber billig

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

M. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Gicht — Rheuma

heilt sicher und schnell

„Dopaeck"

gesetzlich geschützt 125 240.

Das bestbewährte Naturheilmittel zum Einnehmen.

Zahlreiche Anerkennungen.

Alleinvertrieb durch die Hofapotheke zu Biebrich a. Rhein

Ganze Flasche 3,50 M., Probeflasche 1,30 M. gegen Voreinsendung des Betrages und Porto od. gegen Nachnahme.

Prospekte kostenlos

Durch Dopaeck-Laboratorium (G. m. b. H.)

in Godesberg am Rhein.

Engl., Franz. gründl. Unterricht. 75 ₰ (Kurs) 1 ℳ (Einzel). Klavierunterr. f. Anfänger. Off. N. N. Exp. d. Ztg.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5 % a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18, Ring.

Grundstücksbesitzer.

Wollen Sie ein Grundstück, Gut, Geschäft etc. verschwiegen u. günstig verkaufen oder kaufen, vergeben oder suchen Sie Hypotheken, Teilhaber, so wenden Sie sich an die **Deutsche Reichs-Verkaufs-Centrale, Berlin** C. 19, Unterwasserstr. 7.

Besuch und Besichtigung kostenlos. Vertreter in den nächsten Tagen anwesend.

Schöne Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Garten in meinem neuen Hause in Ober-Derschlag für 1. Dezbr. oder auch früher zu vermieten.

J. H. Haeger.

Wohnung,

abgeschl. Etage, 6 Räume mit Centralheizung, per 1. Dezember zu vermieten.

1 Ladenlokal

mit **Wohnung** v. 1. Januar 1911 zu vermieten.

Kaiserstr. 72.

Wohn- u. Schlafzimmer

(in ruhiger Lage) mit Frühstück an Herrn für sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Ztg.

Freundlich

möbliertes Zimmer

zu v.

Vorhagen, Moltkestraße 29.

Erstkl. Kranken-, Unfall-Versicherung sucht allerorts rührige

Vertreter

geg. hoh. Provision. Näheres **J. Zeppenfeld, Attendorn,** General-Agentur.

Tüchtige

Weißblechklempner

und **Lehrlinge**

zur Erlernung der Weiß- u. Schwarzblechklempnerei per sofort gesucht.

Otto Kind, Kotthausen, Blechwarenfabrik.

Einige solide, tüchtige

Maurer

werden gesucht von

A. Knocke,
Bauunternehmer,
Marienheide.

Für kleinen Haushalt (2 Personen) ein besseres

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht.

Zu erfahren in der Exped. dies. Ztg.

Gewinnauszug
der
223. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. Oktober 1910.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. S.) (Nachdruck verboten.)

In der **Vormittags**-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 40 000 Mk. 272275
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 68105
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 44225 121403
2 Gewinne zu 5000 Mk. 91918 105925
6 Gewinne zu 3000 Mk. 4251 14963 133576 177380 199530 289275
15 Gewinne zu 1000 Mk. 3309 16295 16366 35607 57117 84079 128229 146616 147442 152932 176036 190329 199632 210439 216949
24 Gewinne zu 500 Mk. 63734 72726 87197 90318 110963 113531 137716 145802 146923 147850 182901 184681 189222 211206 221993 225268 234214 242004 252026 284278 291428 292229 292243 300175
78 Gewinne zu 400 Mk. 288 1158 12664 12948 18254 28311 28808 31777 39695 44323 47576 54716 54808 55623 56354 59784 60628 63206 68003 72191 76237 76305 78315 82071 86172 87715 93152 102406 108432 112558 115470 116541 117381 121918 132643 139721 142908 144908 145452 151887 153672 154771 158908 163257 163900 173549 175677 177909 185673 187899 191542 194851 200298 200537 201392 203362 204539 209693 212307 215172 221274 222265 222575 230767 238482 242723 243355 246814 247935 251441 255120 264967 272080 281210 282904 283049 297441 300244

In der **Nachmittags**-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 100 000 Mk. 101310
1 Gewinn zu 20 000 Mk. 270527
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 81461
4 Gewinne zu 5000 Mk. 9023 94900 186790 294582
4 Gewinne zu 3000 Mk. 36478 1[illegible]6272 112054 244039
13 Gewinne zu 1000 Mk. 4052 54733 62751 74874 93925 103180 131053 131417 147133 175989 238223 243044 282257
26 Gewinne zu 500 Mk. 6415 10748 50325 57533 77206 78066 114553 123704 126679 130912 155796 200750 209038 214818 220342 230985 233884 241181 249884 252608 253824 261647 262504 266616 279976 302231
67 Gewinne zu 400 Mk. 4333 5955 6327 13178 15727 19058 25304 29195 40651 50194 61539 68063 69131 75883 79369 83309 85916 86890 91714 92252 94766 96233 100973 104345 108037 108673 111862 111780 113710 117132 120636 122861 123820 141243 143685 146018 157777 169106 169667 172916 173507 174303 175190 176213 178881 181816 190526 201602 203569 211404 223853 227616 227955 229143 230857 232515 241996 244885 262505 266087 270668 270959 283562 283712 286698 294310 301745

Nr. 238.

Die [illegible]

Zu ihrer Hun[illegible]

Von Theod[illegible]

„Mehr als je[illegible] sich nach der Auflö[illegible] Napoleon Berlin [illegible] Einfluß einer Uni[illegible] eine Saat säen, [illegible] wird." Aus den [illegible] macher, Fichte un[illegible] der Akademie der[illegible] der meisterhaften [illegible] Über „Universität[illegible] Berliner Hochschul[illegible] zen Heinrich, da[illegible] worden wäre, er[illegible] der neuen Univer[illegible]

Im Herbst 1[illegible] lichen Vorlesunge[illegible] las über die christ[illegible] sätze bei der Bibe[illegible] Humboldt, der se[illegible] seine Schöpfung [illegible] zur Seite. Am [illegible] genten als Vertre[illegible] Lehramt an unte[illegible] poetischen Namen[illegible] kehrte auch der [illegible] den Charakter ih[illegible] Keime besserer [illegible] nellsorder verlo[illegible] nengüter ein Jah[illegible] der wirkliche Ert[illegible] die Notlage des [illegible] 67 000 Talern. [illegible] den sich die unf[illegible] zigny aus Land[illegible] aus Göttingen. [illegible] aufgehoben, lang[illegible] Theologen de W[illegible] Berlin, der Aug[illegible] Boeckh stehen der [illegible] Namens. Der L[illegible] der Studenten, [illegible] des Rennalismu[illegible] älteren Hochschul[illegible] zarte Schwester [illegible] Clemens Brenta[illegible] Glückauf! Es ist im [illegible] Ein Muse[illegible] Mit Gott[illegible] 217 Studen[illegible] Gründungsjahre[illegible] buhr las über [illegible] vigny und Sc[illegible] sehen, so daß [illegible] von der „Bege[illegible] Berliner Zeit b[illegible] ersetzt zu haben, [illegible] Mannes glückli[illegible] zwischen der Bü[illegible] als Blut floß, [illegible] schlossen. Der [illegible] Judentischen Ver[illegible] und gab mitten[illegible] vigny's Hände. [illegible] zosen in Berlin [illegible] Friesen den be[illegible] Studenten und [illegible] und der Aufruf[illegible]

Einige[illegible] zur 3. Sinfo[illegible]

Dieses gewa[illegible] oft von bedeuten[illegible] hoven vorgezoge[illegible] (3.) als die Be[illegible] 5. als die Bede[illegible] haben.

Beethoven [illegible] sehen seiner 9.) [illegible] die erste, welch[illegible] Stempel echt Be[illegible] Flug des Aars[illegible]

Die beiden [illegible] kennbar den Ein[illegible] — besonders in [illegible] Branke des Lö[illegible] richtet sich der [illegible] Erhabenheit vor[illegible] Beethoven seine[illegible] überschrieben ho[illegible] Helden, sondern [illegible] glaubte. Als [illegible] „Kaiser" unwa[illegible] Beethoven den [illegible] gab derselben [illegible] eines Helden. [illegible] dem durch Entt[illegible] Siegeszug nach [illegible] Das Hauptmerk[illegible] den beiden erst[illegible] Scherzo. Hau[illegible] Menuett und a[illegible] fonie noch diese[illegible] ein Scherzo a[illegible] aber infolge sein[illegible] nuett nähert. [illegible] uns ein reich a[illegible]

Den beiden [illegible] weitere Bezeichn[illegible] geben, wogegen [illegible] mithin selbst di[illegible] sich in einem g[illegible] über dem Werk[illegible] Folge gehabt, d[illegible] einzelnen Sätzen[illegible]

Kretzschmar [illegible] bekanntlich den [illegible] Bilder aus dem [illegible] Dem Trauermar[illegible] szene der Gefall[illegible] schaftliche Treib[illegible]

Die Berliner Universität.

Zu ihrer Hundertjahrfeier (1810—1910).

Von Theodor Kappstein (Berlin).

„Mehr als je", schrieb Schleiermacher, als er sich nach der Auflösung der Universität Halle durch Napoleon Berlin wieder zuwandte, „scheint mir der Einfluß einer Universität jetzt wichtig. Wir müssen eine Saat säen, die vielleicht erst spät aufgehen wird." Aus den freien Vorträgen, die Schleiermacher, Fichte und der Philologe Wolf im Saale der Akademie der Wissenschaften hielten, und aus der meisterhaften Denkschrift des genialen Theologen über „Universitäten im deutschen Sinn" wurde die Berliner Hochschule geboren. Das Palais des Prinzen Heinrich, das beinahe eine Bierbrauerei geworden wäre, erwählte die Regierung zum Domizil der neuen Universität.

Im Herbst 1809 fanden die ersten wissenschaftlichen Vorlesungen öffentlich statt. Schleiermacher las über die christliche Sittenlehre und über Grundsätze bei der Bibelauslegung, er stand Wilhelm von Humboldt, der seinen Einfluß unermüdlich für diese seine Schöpfung einsetzte, in jeder Weise fördernd zur Seite. Am 10. Oktober 1810 traten 58 Dozenten als Vertreter der alten vier Fakultäten ihr Lehramt an unter dem ersten Rektor mit dem unpoetischen Namen Schmalz. Die Eröffnung entbehrte auch der schlichtesten Feierlichkeit, trug somit den Charakter ihrer Zeit, die in der Entsagung die Keime besserer Zukunft barg. Eine königliche Kabinettsorder versprach der Universität durch Domänengüter ein Jahreseinkommen von 150 000 Talern; der wirkliche Etat enthielt dann, in Rücksicht auf die Notlage des Staates, nur eine Dotation von 67 000 Talern. Unter den ersten Berufungen finden sich die unsterblichen Namen des Juristen Savigny aus Landshut und des Mathematikers Gauß aus Göttingen. Der Universitätenzwang wurde aufgehoben, langsam füllten sich die Auditorien. Die Theologen de Wette und Marheinecke kamen nach Berlin, der Augenarzt Gräfe und der berühmte Boeckh stehen der jungen Universität den Glanz ihres Namens. Der König empfing die erste Deputation der Studenten, und ermahnte sie, „den Roheiten des Pennalismus" den Rücken zu wenden. Die älteren Hochschulen fühlten sich nicht bewogen, die zarte Schwester an der Spree zu begrüßen, nur Clemens Brentano dichtete:

Glückauf! Glückauf! Viktoria!
Es ist im Vaterlande
Ein Musenberg voll Gloria
Mit Gottes Gunst entstanden!

247 Studenten ließen sich bis zum Abschluß des Gründungsjahres in die Matrikel einschreiben. Niebuhr las über römische Geschichte und durfte Savigny und Schleiermacher unter seinen Hörern sehen, so daß der gefeierte Berliner Ehrendoktor von der „Begeisterung und Seligkeit" der ersten Berliner Zeit bewegt schreibt, diesen Anfang miterlebt zu haben, mache allein schon das Leben eines Mannes glücklich. Es fehlte nicht an Konflikten zwischen der Bürgerschaft und den Studenten, und als Blut floß, wurden die privaten Fechtböden geschlossen. Der zweite Rektor, Fichte, konnte dem studentischen Verbindungsleben nicht gerecht werden, und gab mitten im Amtsjahr seine Würde in Savignys Hände. Politisch gärte es; obgleich die Franzosen in Berlin kommandierten, stifteten Jahn und Friesen den deutschen Geheimbund der Offiziere, Studenten und Künstler. Die russischen Ereignisse und der Aufruf des Königs an sein Volk sprengte die Universität, Professoren verabschiedeten die Studenten mit ergreifenden Abschiedsworten, Fichtes Sehnsucht (in seinen Feuerworten an die deutsche Nation) nach dem hohen und herrlichen Augenblick war gestillt, der Mediziner Rudolphi gab der Hoffnung Ausdruck, im nächsten Semester . . . nur noch vor Krüppeln zu lesen. Im Senatszimmer drängten sich die jungen Männer zur Eintragung als Freiwillige, in zehn Tagen hatten sich 258 Freiwillige, die Theologen und Juristen mit der höchsten Ziffer, zur Fahne gemeldet, um nach Schlesien abzuziehen. Sie alle durchglühte das Bewußtsein, daß ein Brief in die edlen Worte faßte: „Der Einzelne muß untergehen, damit das Ganze hervorgehe." — Schleiermacher segnete in seiner Dreifaltigkeitskirche in weihevoller Scheidestunde die freiwilligen Jäger aus, Rektor Savigny trat in den Ausschuß zur Bildung des Landsturms; Schleiermacher und Marheineke, Buttmann und Fichte lasen morgens ihre Kollegia und exerzierten nachmittags mit Büchse und Patronentasche, viele jüngere Dozenten zogen mit ins Feld, und 27 Professorenfamilien legten den Grund zu einer Witwenkasse. Als der Sieg gefeiert wurde, ließ die philosophische Fakultät zu Ehrendoktorn proklamieren, zum Teil mit den Prädikaten „unbesiegt, glücklich, unsterblich": Hardenberg und Blücher, Tauenzien, York, Kleist, Bülow, Gneisenau!

Im April 1815 kam der zweite Ruf zu den Waffen; als die Universität sich wieder sammelte, wies die Totenliste 43 Studenten auf, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Unter den Nachwehen des Krieges fiel auch Fichte. Am 26. April 1817 wurden die Statuten der Universität feierlich übergeben, die noch heute das Grundgesetz der Hochschule bilden. Der Lehrkörper war inzwischen wieder gewachsen, 942 Studierende nahmen an den Vorlesungen teil. Eine niedrig gesinnte Schmähschrift des Demagogenriechers Schmalz, die das neue Deutschland und die Männer vom Tugendbunde boshaft und töricht angriff und sich nicht einmal vor dem alten ehrlichen Arndt scheute, wurde von Niebuhr und Schleiermacher mit Ernst und Spott gerichtet; das Verhältnis der Universität zum König blieb jedoch fortan getrübt, Friedrich Wilhelm III. behielt einen Argwohn gegen die studentischen Verbindungen zurück. Während die gesunde Turnkunst das deutsche Volkstum nicht ohne bedenkliche Kraftmeierei betonte, fanden die von Jena ausgehenden burschenschaftlichen Ideen in Berlin nach anfänglichem Widerstande Anklang. Das verwegene Wartburgfest (Oktober 1817) sah auch 30 Burschen aus Berlin. Der König verbot bei Strafe der Relegation alle studentischen Verbindungen, doch die wilden Wogen brandeten stärker, und nach Kotzebues Ermordung durch den Studenten Sand wanderten die „Demagogen" auf die Festungen. Die geheimen Gesellschaften wurden mit rücksichtsloser Härte aufgespürt, und die Studenten korrigierten ihren Kantus zeitgemäß:

Wer die Wahrheit kennet und saget sie frei,
Der kommt in Berlin auf die Hausvogtei.
Frei ist der Bursch!

Eine kleinliche Zeit hatte mit unwürdigen Mitteln durch ihr Verhalten zur Erniedrigung Preußens beigetragen, sonst hätte man Fichtes Reden an die deutsche Nation nicht als gefährlich verbieten und die Patrioten Jahn und Ernst Moritz Arndt nicht lahmlegen können. — Bopp, Ritter und Leopold Ranke glänzten als helle Sterne am Himmel der Hochschule, seit 1818 war auch Hegel in Berlin. Die Bibliothek wurde freigebig ausgestaltet, Wilhelm von Humboldt organisierte das von Schinkel erbaute Museum, Alexander von Humboldt trug in der Singakademie befreiende Gedanken über physische Weltbeschreibung vor, aus denen sein „Kosmos" erwuchs; Hegel aber, der das Denken des Denkens pflegte als begeisterter Herold der Idee, des Geistes gegenüber der Natur, hielt sie alle in seinem Zauberbann, bis er der Cholera von 1831 zum Opfer fiel. Eine zweite Demagogenverfolgung brachte anno 1836 über 200 Studierende vor das Kammergericht; aus den Todesurteilen wurde langwierige Festungshaft. Der Protest der „Göttinger Sieben" gegen den neuen König von Hannover, der zu ihrer Amtsentsetzung führte, fand auch in der Berliner Studentenschaft leidenschaftliche Unterstützung — die schuldlos verfolgten Männer, unter denen sich die beiden Brüder Grimm befanden, wurden in erlaubten und unerlaubten Formen gefeiert! Verbittert zog sich der König immer mehr zurück, die Universität aber blühte fröhlich auf, im Sommer 1840 zählte sie 2062 Studenten; namhafte Dozenten wie Trendelenburg und Droysen, Jumpt und Werder, Gneist und Twesten, Ratke und Theremin wurden berufen, auch das Verbindungswesen nahm neuen Aufschwung. Alle Stimmen sind darüber einig, daß die Berliner Studenten am fleißigsten arbeiten. Dieser Fleiß war und ist noch heute nicht nur in den Hörsälen zu merken, sondern mehr noch in den wissenschaftlichen Anstalten, Seminaren und Instituten, die für alle Fakultäten errichtet wurden. Eine eigene Universitätsbibliothek wurde erst 1829 möglich, nach 10 Jahren erhielt sie ihre gesonderten Räume. Als der Kultusminister Karl vom Stein 1840 starb, verlor die Hochschule einen ihrer einflußreichsten Förderer, Schleiermacher deckte schon seit fünf Jahren das Grab. Auch der König entschlief in Steins Todesjahr, er, der die Hochschule in unwölkter Zeit einst gründete, „auf daß sie durch geistige Kraft ersetze, was der preußische Staat an materieller Macht verloren hatte.

Friedrich Wilhelm IV. berief den alten Arndt wieder ins Amt, und die Brüder Grimm wurden mit einem famosen Fackelzug in Berlin eingeholt. Die Philosophie Hegels erhielt in dem Erlanger Juristen Friedrich Julius Stahl ihren bedeutendsten Gegner, so daß die Geister aufeinander platzten; auch der unheilvolle Einfluß des charakterlosen orthodoxen Theologen Hengstenberg half die Gegensätze vertiefen. Als Friedrich von Raumer in der Akademie der Wissenschaften über die Losung des alten Fritz sprach, daß in seinem Staate jeder nach seiner Fasson selig werden könne und die pietistischen Gegner des Königs scharf geißelte, verließ Friedrich Wilhelm entrüstet den Saal. Im roten Jahre 1848 blieben natürlich die Studenten nicht auf ihren Buden; die Pistole im Gürtel, die Schärpe über die Schulter, den Schläger in der Faust und den wallenden Federhut auf dem Kopf beteiligten sie sich an der Volkserhebung, viele standen auf den Barrikaden und schwangen die rote Fahne. Im Kastanienwäldchen hinter der Universität hielt die akademische Soldateska bewaffnet kriegerische Uebungen ab, und als in der Universitätsaula die konstitutionelle Monarchie verkündet war, vollzog sich vor der Hochschule die denkwürdige Begrüßung des parlamentarischen Herrschers. Die Märzgefallenen im Friedrichshain geleiteten die Studenten in Wichs und die Professoren in Amtstracht zu ihrer Ruhe, der Rektor und Alexander von Humboldt waren zugegen. — Aus dem Lehrkörper der letzten Jahrzehnte verzeichnen wir noch an Berufungen: die Theologen Nitzsch und Steinmeyer, den Juristen Beseler, die Mediziner Ehrenberg, Langenbeck, Traube, Virchow und Du Bois-Reymond. Die philosophische Fakultät zählte außer schon erwähnten Gelehrten Männer zu den übrigen wie Ende, Rose und Dove, Lepsius, Alexander Braun, Moritz Haupt, Kummer, Müllenhoff, Kiepert. Fünf studentische Korps waren aufgekommen, und der fromme „Wingolf" war beliebt. Gefochten wurde viel, auch schwere Säbelmensuren gab es, doch wenig Spritzfahrten in die nähere Umgebung der spröden Sandmark.

Die neue Aera unter dem alten Wilhelm brachte weitere bedeutsame Lehrkräfte, vor allem: im Jahre 1861 wurde Theodor Mommsen für Berlin gewonnen! Das 50jährige Bestehen der Hochschule wurde mit Festakten und förderlichen Stiftungen im Oktober 1860 würdig begangen, Rektor Boeckh hielt in der Nikolaikirche die Festrede, und der alte Wrangel feierte als jugendlicher Greis mit . . . . Bismarcks Riesengestalt hat auf die Studenten wie auf uns alle tiefen Einfluß geübt. Die Tage von Königgrätz machten leidigen politischen Streit unter den Studenten vergessen. Die Begeisterung beim Ausbruch des französischen Krieges veranlaßte den König zu der bezeichnenden Bemerkung: „Das ist ja wie 1813!" Das geeinte Reich erstand; und am Vorabend des 90. Geburtstages des Kaisers Weißbart huldigten ihm über 3000 Studenten vor dem historischen Eckfenster mit ihren Fackeln — doch auch einer der beiden Attentäter von 1878 war ein Akademiker mit dem Doktortitel. — Wilhelm II. betrat nach 30jähriger Regierung zum erstenmal die Berliner Universität, um — die amerikanischen Austauschprofessoren zu begrüßen, und er kam kürzlich noch einmal, als Expräsident Roosevelt seine smarte Rede hielt. Die Zahl der Studierenden hat sich mit den Ausländern, Gasthörern und den ausdauernden studierenden Frauen auf die Gesamtziffer von rund 10 000 erhöht. Längst sind die Räume zu eng, Baracken auditorien müssen helfen, und das monumentale neue Bibliotheksgebäude mit der zweiten Aula wird das würdigste Jubiläumsgeschenk darstellen. Stolz ist die Dozentenliste auch aus den jüngsten Zeiten; wir nennen unter den Toten Ernst Curtius und Heinrich von Treitschke, Otto Pfleiderer und Friedrich Paulsen, Heinrich Dernburg und Gneist, Robert Koch und Bergmann, Hermann Grimm, Weierstraß und Weber, Helmholtz, Tobler und Wattenbach, Schrader und Scherer, Zeller und Weinhold, Lotze und Lazarus. Lebende Berühmtheiten sind die Theologen Adolf Harnack und Bernhard Weiß, die Juristen Kohler, von Liszt und Kahl, die Mediziner Waldeyer, Leyden, Senator, Olshausen; die philosophische Fakultät endlich in ihrer Buntscheckigkeit ist vertreten durch Wagner und Schmoller, Vahlen und Diels, den Jubiläumsrektor Erich Schmidt, Delbrück und Lenz, Dilthey und Förster, Engler und Schwarz, von Bezold und Friedrich Delitzsch. — Möge die Berliner Universität bis in ferne Zukunftstage ihren Adel wahren: die Freiheit der Wissenschaft! Nur so bleibt sie stark.

Rhein'and-Westfalen.

* **Essen**, 10. Oktbr. Der Bergmann Paul Matzeck aus Schonnebeck stahl auf dem Gute des Landwirts Brandhoff einer Magd ein Portemonnaie mit 3 Mark, sowie 2 fast wertlose Schmucksachen. Mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen verurteilte die Strafkammer ihn zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. — 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus erhielt der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Gustav Teppewitz aus Essen. Der Verurteilte hatte aus dem Schranke seiner Schlafkameraden Franck und Messer je einen Anzug gestohlen. Außerdem hatte er Franck 100 Mark unterschlagen, die dieser ihm zur Aufbewahrung übergeben hatte.

* **Essen**, 10. Oktbr. Am Abend des 15. August hatte der bisher noch nicht vorbestrafte Fabrikarbeiter Josef Knitter aus Essen mit den Fabrikarbeitern Holle, Mikus und Blotzka einen Wortwechsel. Die drei Letztgenannten entfernten sich bald. Plötzlich gab Knitter hinter den Dreien einen Schuß ab, und Mikus, der sich umdrehte, erhielt einen Schuß in die Brust. Blotzka ging eine Kugel durch den Hals, eine zweite streifte ihn am Arme. Holle erhielt ebenfalls einen Streifschuß und wurde noch von Kn. mißhandelt. Vor dem Josefshause gab der Revolverheld noch drei weitere Schüsse ab, die aber nicht trafen. Die Verletzten M. und B. haben längere Zeit in Lebensgefahr geschwebt. Knitter wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Mülheim-Ruhr**, 10. Oktbr. Der Bezirksverein Düsseldorf des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten hielt vorgestern im Solbad Raffelberg in Mülheim-Speldorf seinen 4. Bezirkstag ab. — Wie bestimmt verlautet, hat sich das Projekt der Anlage einer Maschinenfabrik auf dem Gelände des Dampfsägewerkes Kleinkemm in Mülheim-Saarn zerschlagen.

Einige Randbemerkungen zur 3. Sinfonie von Ludwig v. Beethoven.

Dieses gewaltige Werk der sinfon. Literatur ist oft von bedeutenden Aesthetikern der 5. Sinfonie Beethoven vorgezogen worden, einige bezeichneten diese (3.) als die Bedeutendere, während andere wieder die 5. als die Bedeutendste seiner Sinfonien bezeichnet haben.

Beethoven selbst hat die 3 als die beste (vor Entstehen seiner 9.) bezeichnet; jedenfalls ist diese Sinfonie die erste, welche gegenüber den beiden anderen den Stempel echt Beethovenscher Art an sich trägt und den Flug des Aars zur Sonne ahnen läßt.

Die beiden ersten Sinfonien zeigen noch unverkennbar den Einfluß Mozarts v. Haydns, wenn auch — besonders in der zweiten — schon hier und da die Pranke des Löwen zu erkennen ist. In der 3. aber richtet sich der Geist Beethovens in seiner gewaltigen Erhabenheit vor uns auf. Man weiß bekanntlich, daß Beethoven seine Eroica-Sinfonie (3.) „Bonaparte" überschrieben hatte, weil er in Napoleon nicht nur den Helden, sondern auch den großen Menschen zu sehen glaubte. Als aber Napoleon den „Consul" in den „Kaiser" umwandelte, riß der republikanisch gesinnte Beethoven den Umschlag von der Sinfonie fort und gab derselben den heutigen Namen, „dem Andenken eines Helden. Dies Urteil hat das deutsche Volk seitdem durch Entthronung zweier Napoleons und seinem Siegeszug nach Paris unterschrieben und bekräftigt. Das Hauptmerkmal, wodurch sich die 3. Sinfonie von den beiden ersten unterscheidet, ist der 3 Satz, das Scherzo. Haydn und Mozart hatten als 3. Satz das Menuett und auch Bethoven hatte in der ersten Sinfonie noch dieses beibehalten. In seiner 2. war schon ein Scherzo an Stelle des Menuetts gesetzt, welches aber infolge seiner knappen Form sich wieder dem Menuett näherte. Erst das Scherzo des „Dritten" bringt uns ein reich ausgeführtes, kühnes Scherzo.

Den beiden ersten Sinfonien hat Beethoven keine weitere Bezeichnung bezw. Titel mit auf den Weg gegeben, wogegen er die „Dritte" mit „Eroica" bezeichnet, mithin selbst die Veranlassung gab, daß der Zuhörer sich in einem gewissen bestimmten Gefühlskreis gegenüber dem Werke befinden muß. Dies hat auch zur Folge gehabt, daß man den Versuch gemacht hat, den einzelnen Sätzen ein Komentar zu unterlegen.

Kretzschmar bemerkt hierzu sehr richtig: „Man hat bekanntlich den Mittelsätzen (2. und 3.) bestimmte Bilder aus dem Kriegsleben unterzulegen versucht. Dem Trauermarsch (2. Satz) eine feierliche Bestattungsszene der Gefallenen, dem Scherzo (3. Satz) das geschäftliche Treiben im Lager. Das mag gestattet sein und jedenfalls nicht schaden. In den anderen Sätzen ist aber dieser Versuch nicht durchzuführen, namentlich dem ersten gegenüber erscheint er unbedingt kleinlich. das ist nicht das Bild einer Schlacht, wie Ausleger behauptet haben, sondern das einer Heldennatur, der Hauptzüge Beethovens mit eigener Tiefe des Blickes erfaßt hat und in gegenseitige Aktion bringt.

Derartige Kommentare eines solchen Instrumentalwerkes sind immer nur subjektiver Natur, da eine wirkliche Definition des Inhaltes — besonders bei Beethoven — einfach unmöglich ist, da selbst Beethoven über solche Versuche s. Zt. nur ein mitleidiges Lächeln übrig hatte; wohl läßt sich die allgemeine Stimmung eines solchen Werkes andeuten, aber nicht in begreifliche Form fixieren. Hier in der 3. Sinfonie setzt die Instrumentalmusik gewissermaßen dort ein, wo Worte und Begriffe nicht mehr ausreichen, und wo das Unaussprechliche einer tiefen Menschenseele nach Ausdruck ringt. Wohl hat Beethoven gewisse Voraussetzungen der Empfindung bedingt, wenn er die 3. Sinfonie „Eroica", die 6. „Pastoral" betitelte; jedoch ist dabei der Spielraum für jede persönliche Empfindung so unbeengt gelassen, daß dieser kein Zwang auferlegt scheint. Jedenfalls ist man sich darin einig, daß Beethoven der Welt mit dieser 3. Sinfonie für den Tempelbau der neuen Orchesterkunst, zu dem Emanuel Bach den Grund, Haydn den Aufbau, Mozart die reiche Innenkunst und Verzierung, Beethoven den Kuppelbau, bezw. die Krone gegeben hat; er setzte diesem Werke andere zur Seite, welche die einen intimer, die anderen populärer sein mögen, aber überboten hat er dieses Werk nicht mehr.

Schrader.

's muß im Holz stecke.*)

Skizze von Hermine Villinger.

So vierzig Jahre mögen 's her sein, da stand auf den öden Höhen des Feldbergs ein kleines, gottverlassenes Rasthaus. Unwirtlich war der Weg im Sommer. Im Winter gab 's überhaupt keinen, so daß man die Leiche der jungen Frau, die einem kleinen Sohn da oben das Leben gegeben, und dabei das ihrige eingebüßt, im Schnee hatte vergraben müssen. Erst zur Schneeschmelze konnte die Verblichene ihrer letzten Ruhestätte unterhalb des Feldbergs zugeführt werden.

An ihrer Statt waltete alsbald die Schwester des jungen Witwers — 's Fanny, wie die Leute sie nannten.

Sie hatte kluge Augen, einen ernsten Mund und eine kräftige Nase. Und Klugheit, Ernst und Kraft, das alles war auch in ihr. Als sie jedoch das Kindlein an ihr Herz nahm, kam noch die Güte dazu, die Milde und die Heiterkeit.

Wie oft war sie wieder einmal allein mit dem Kinde im Haus. Der Bruder war mit dem Knecht und der Magd zum Schneeschaufeln gegangen.

's Fanny ging von der Stube in die Küche, sah nach dem Essen, kehrte wieder, scherzte mit dem Kleinen, legte Wäsche zusammen und war keinen Augenblick müßig.

Plötzlich ein Stoß gegen die Tür. Zwei verwilderte Kerle traten über die Schwelle — Holzfäller, die auf dem unbewachten Feldberg taten, als wären sie die Herren der Welt. Sie nahmen Platz, nickten Fanny mit unverschämter Vertraulichkeit zu und begehrten Schnaps.

Ihr war nicht wohl bei der Sache, aber sie brachte Flasche und Gläser herbei und schenkte ein.

„Nur 's Fläschle dagelasse, Jüngferle", meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der Linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He, he, Jüngferle", lachte er auf, „schau doher; Kraft hat's. Wo sind die andre?"

„Mit weit"

„So rufet den Wirt."

„Käm ihm recht, er schafft im Stall."

„Wieviel seid ihr Leut da obe?"

„Da müßt' ich erst zähle —"

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmützle dazu."

Sie legte schon wieder Wäsche zusammen, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Knie zitterten.

„Wirds bald?" schrie der Mensch sie an und reckte abermals die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr", fuhr sie ihn an, „seid mir schon wüscht genug —"

Mit großen, ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mal zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weinkrug herbei.

Schon Essenszeit?" fragte einer der Männer.

„Wolle bei Zeit'n zum Schneeschaufeln gehe", gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Ihren nicht erwarten. Dann biß sie die Zähne zusammen, goß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Tür, ließ diese halb offen und rief nach dem Stall:

„Du, Karl, Male, Christian, zum Esse —"

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller", schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!"

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr. —

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stet ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schankwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf luftiger Schwarzwaldhöhe. Herrliche Wege führen herauf, die Menschen kommen in Scharen.

Einmal zur Essenszeit kamen die Holzfäller aus dem nahen Wald, um im „Wirtschaftle" neben dem großen Hotel ihren Imbiß zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den andern nicht an, sondern beschrieben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Hm", meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel warf, „'s hat's doch verdammt weit gebracht, 's Fanny, und isch doch bigot nur ein Weibsbild."

Der andere seufzte: „Das isch all eins — da bin eich halt jetzt doch dahinterkomme — 's muß im Holz stecke — man kann mache, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix — wenn man ein Mannsbild isch."

*) Wir entnehmen diese interessante Schwarzwaldskizze der beliebten Autorin der soeben zur Ausgabe gelangten „Frauen-Nummer" der Leipziger Illustrierten Zeitung, deren Widmung von der Deutschen Kronprinzessin angenommen worden ist.

001114

Nachrichten

Für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-Vorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen

A. Unteroffizier-Vorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahre.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volksschulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheits-Zeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.

Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.

Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirkskommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

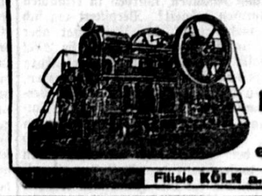
Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister rc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
ehemalige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	.	3	4	7

*) rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Heinrich Lanz
Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
Ventilsteuerung
„System Lentz".

Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.
Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München ⁂ Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!


Nicht erst jetzt
schon seit Jahren wird Reeses Puddingpulver unter Zusatz von phosphorsaurem Kalk hergestellt. Darum enthält Reeses Puddingpulver in großen Mengen gerade diejenigen Bestandteile, welche für eine kräftige Entwicklung und gesunde Knochenbildung der Kleinen unbedingt erforderlich sind. Achten Sie auch auf die Vorzüge von Reeses Backwunder (Patentbackpulver), Reeses Vanillinzucker u. Salicyl zum Einmachen von Früchten rc.
Reese Gesellschaft, Hameln.
Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.


Suppen
für die sonst **Butter** genommen wird, bereitet man ebenso schmackhaft, aber viel billiger mit
Siegerin
oder
Mohra
Margarine, den beiden besten Butter-Ersatzmitteln in höchster Vollendung! Feinstes Butter-Aroma und delikat im Geschmack! Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Sind Sie krank ?
Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten Händen und Füßen, Blutspucken, pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigen, unregelmäßigen Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc., so verlangen Sie sofort unsere neueste 88 Seiten starke Broschüre. Sie wird Ihnen
vollständig gratis
zugesandt. Sie enthält eine große Anzahl von Dank- und Anerkennungsschreiben und die Erfahrungen und Beobachtungen, die in nahezu 30jähriger Spezialpraxis an über
50 000 Patienten
gesammelt wurden. Die Behandlungsart hat Tausenden Erleichterung und schließlich vollständige Genesung verschafft, die schon längst an Besserung nicht mehr glaubten und von den Aerzten aufgegeben waren. Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr, wie sie heut den Patienten vorgelegt wird, das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren auf dem Gebiete der physikalischen Heilweise. Man adressiere an
Kur-Institut „Spiro spero" Niederlößnitz b. Dresden
Hohestraße 9.

Unentbehrlich für Jede Familie!

Underberg-Boonekamp
Semper idem.
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Rheinberg am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Für wahrheitsgetreue Nachbildung: Underberg-Boonekamp

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Gegründet 1831. Hochbau. Verpflegungs-Anstalt. Tiefbau. Direktor L. Baermann.
Sommerunterricht 2. April. Aufnahmeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Kgl. preuß. Schulen gleichgestellt.

Reichel's echter
Wachholder-Extrakt „Medico"
ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt und erprobt bei Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden, mensuell. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magenschwäche, Influenza, chron. Husten-leiden, Atemnot rc., wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge, u. erfolgreich bei Erkältungen, regt Appetit u. Verdauung an u. dient gleichzeitig als gutes Blutreinigungsmittel. Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohltätigen Wirkung. Echt und frisch nur in Originalpackungen à 1,50 u. 2,50 Mk. (Brobest. 75 Pfg.)
In Gummersbach bei: Franz Heuser, Drogerie. Gustav Schulte, Drogerie. Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.
Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Warnung: Man verlange aber ausdrückliche Marke Medico u. nehme keinesfalls andere Füllungen.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE

Schnelle Mast!
Kräftiges, gesundes Jungvieh! Mehr und fettreichere Milch! Ist nur, wo unser Zwergschild anhängt! Verlangen Sie das Büchlein „Aus der Praxis — für die Praxis" kostenfrei vom
Allein. Fabr. M. Brockmann
Chem. Fabr. m. b. H.,
Leipzig-Eutritzsch 143 a.
Der echte Nährsalz-Futterkalk im Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben: In Gummersbach bei Gustav Schulte, Linden-Drogerie; Franz Heuser, Detailgeschäft; in Dieringhausen bei Heinr. Kleinebrecht, Drogerie; in Bergneustadt bei Max Aufermann.

Schreiben Sie Pir ?
dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von 100 Musterzimmern der Firma
Christian Meyer,
Möbel-Dekorationen,
Köln, Hohenzollernring 62/64,
unbedingt lohnend. Grundgediegene, meisterhafte Ausführung, mäßige Preise. Feinste Referenz. Kein Kaufzwang. Kompl. Ausstteuern, bestehend aus Salon, Eß-, Herren-, Schlafzimm., u. Küche von 2000—20 000 M. Südd. Möbel in grosser Auswahl.
Eigene Werkstätten für vollständig. Innenausbau.

Billige Eier!
Gesunde, kräftige Küken erzielt man mit:
Fleischfaser-Trockenfutter (Muskator).
1000fach bewährt, vielfach mit ersten Preisen, goldenen und silbernen Medaillen prämiiert.
Kükenfutter
50 kg M. 16.—,
Postsack M. 2.—,
Geflügelfutter
50 kg M. 13.—,
Postsack M. 1.60
empfehlen die Niederlagen:
Gummersbach: Friedr. Schenk u. Frz. Heuser; Dieringhausen: Otto König; Vollmerhausen: Carl Sattler; Rebbelroth: August Speitmann; Derschlag: C. G. Mauelshagen; Bergneustadt: Emil Bohle, Herm. Ley, Wilhelm Bisterfeld; Wiedenest: C. G. Röttger; Gelchen: Frl. Adele Jürgens; Wiehl: Erwin Blon, H. Bertrams; Rüderoth: Aug. Jäger; Engelskirchen: Bürstinghaus.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. Festons. Ich vers. an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachthacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 60 Pf., Einsatzstreifen „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitze, m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Geld-Darlehne 4—5 % evtl. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Wertpapiere, auch Ratenzahlung gibt Central-Büro, Berlin, Dresdenerstr. 7. Rückp.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
ist die beste!
Verlangen Sie ausdrücklich Holste's Stärke und weisen Nachahmungen stets zurück.

Die Schönheit, wie sie neben steht, für zwanzig Pfennig im Paket!
Javol-Kopfwaschpulver, angenehm und bequem, reinigt das Haar und die Kopfhaut von Fett, Staub und Schuppen und macht das Haar locker und weich. Jok-Seifsandmandelkleie beseitigt Mitesser, Pickel, Pusteln und bewirkt rosigen, vornehmen Teint. Kosmodont-Zahnpulver desinfiziert und reinigt die Zähne und macht sie fest und blendend weiß. Jok-Kinderpuder verhütet das Wundwerden, heilt schnell und gibt ruhigen, gesunden Schlaf und gutes Gedeihen. Fußwaschpulver „Ich nütze Dir" beseitigt den lästigen Fußschweiß und üblen Geruch und heilt wunde, rissige Füße. Preis jedes Artikels pro Paket für mehrere Male ausreichend nur 20 Pf. Ueberall zu haben. Wo nicht erhältlich, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.
Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Fleischfuttermehl Liebig,
nur aus gesundem Rindfleisch hergestellt, ist das beste u. verdaulichste Kraftfutter für Mast-, Milch- u. Zuchtvieh, Schweine, Pferde, Hunde, Geflügel, Fische. 80-85% Protein, 10-15% Fett.
Billigste Eiweißquelle.
Prospekt und Muster zu beziehen von
Chemische Fabrik Kalk, G. m. b. H., Carl Peltzer, Rheydt, Abteil. Scheibler, Cöln a. Rh. Bez. Düsseldorf.

Pilo
Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.
Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 100 beeid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Rasiere Dich im Dunkeln

ohne die Haut im geringsten zu verletzen.
Wer kennt MULCUTO? Sicherheits-Rasierapparat. Äußerst praktisch und dauerhaft.
Warum quälen Sie sich mit Klingen, die kratzen? Der echte MULCUTO bo sitzt eine vollkommene, anhaltende Schnittfähigkeit und befriedigt dauernd.
Ueber 200 000 Stück im ständigen Gebrauch. M. 2.50 compl., mit Ersatzklinge fein versilbert M. 3.50. Versand täglich ab Fabrik. Illustrierte Preisliste Die 7 Gebote für jeden Selbstrasierer u. die vielen Anerkennungsschreiben gratis u. franko
Mulcuto-Stahlwarenfabrik Paul Müller & Co., Solingen
Schutzmarke MULCUTO. Garantie Zerbrechen.

Es half sofort!
Dies bestätigen über 1000 Anerkennungen Kranker, die Uricedin-Tabletten bei Gicht, Rheumatismus u. anderen Harnsäure-Leiden erprobten. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich aufklärender Broschüre u. Anerkennungen senden wir kostenlos an alle Leidenden die uns per Postkarte ihre Adresse mitteilen.
Chemisches Laboratorium Limosan, Postf. 1197, Limbach-Sa.

Pianos ab Fabrik
Prospekte gratis

Carl Schmitt
Telefon 205 Hagen i. W. Gegr. 1875
Pianoforte-Fabrik
Epochemachende Erfindung. - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Wer es versteht,
ein Leberpräparat richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin",
weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine la. Ostereme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung n. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. f. Medizin, einf. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. P. Strückberg Düsseldorf 116

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.